

Arbeiter-Zeitung

Donnerstag, 27. März 1930
12. Jahrgang. Nummer 73

Preis: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: Inbegrifflich 0,50 M., monatlich 2,50 M., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,60 M., unter Streifenband 3,00 M. Anzeigenpreis: Die gebrauchte Zeile in der ersten Spalte oder deren Raum 12 Pf., zweite- und drittelspaltige 8 Pf., viertelspaltige 6 Pf., fünftelspaltige 4 Pf. — Schluss der Anzeigenannahme u. der Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

Hauptverteilung: Breslau 10, Kreuzstr. 55. Tel. 540 54. Filialverteilung: Breslau 54, P. Station; Breslau, Kreuzstr. 55, Tel. 239 02. Sprachzeit der Redaktion von 12—14 Uhr. Montag bis Freitag von 17—18 Uhr. Filialverteilung: Glatz, Oberstr. 20, Tel. 4088; Oppeln, Waldstr. 12, Tel. 1204; O. Silesien, Glatz 6, Tel. 2384; Glatz 10, Tel. 1204; Glatz 11, Tel. 1204; Hauptverlag: Breslau, Kreuzstr. 55. — Verlag: Glatz, Waldstr. 12, Tel. 1204. — Druck: „Glatz“, Glatz, Kreuzstr. 55.

Der „Not“-Etat der Young-Regierung

Neue Millionen-Ausgaben für Antifowjethete, Kriegsrüstungen und Technische Nothilfe

Berlin, 27. März. Auf der Tagesordnung der Mittwochs-Sitzung des Reichstags stand die Beratung des Notetats und des Nachtragsetats zum Jahre 1929. Bei dem vorliegenden Notetat handelt es sich um ein Ermächtigungsgesetz, das die Regierung verlangt, um ein Viertel der Ausgaben des Etats des Jahres 1930 schon jetzt vornehmen zu können.

Ende März liegt noch immer nicht der Haushaltsplan des Jahres 1930 vor. Das kommt durch den ewigen Kuhhandel der Regierungsparteien für weitere Massenbelastungen der Werktätigen und die steuerliche Entlastung des Besitzes. Es ist kein Zufall, daß die Front von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen zu dem Notetat nicht das Wort ergreift, denn die Regierung verlangt in diesem Etat lediglich Bewilligung der Ausgaben, die sich gegen die Arbeiter richten.

Im einzelnen verlangt die Regierung die Ermächtigung für folgende Maßnahmen:

1. Streichung von 5 Millionen für die Saargänger.
2. Erhöhung der Summe für die Luftfahrt von 13 auf 19 Millionen.
3. Für die Gesandtschaft der Regierung in München 400 000 Mark.
4. Reichszentrale für Heimatdienst 1 250 000 Mark.
5. Für Möbel und Geräte im Reichslanzlerpalais 200 000 Mark.
6. Für Repräsentationszwecke im Auswärtigen Amt 50 000 Mark.
7. Außenhandelsförderung 300 000 Mark.

8. Erhöhung des Spigel- und Spionagefonds um 4,5 Millionen.
9. Beitrag zum Völkerbund 1,8 Millionen.
10. Beitrag zur Leno 1 Million.
11. Ausgaben für die Gemella 5 Millionen.

Zum Notetat sprach nur der Genosse Torgler im Auftrage der kommunistischen Fraktion.

Es ist ganz selbstverständlich, daß mit den Ausgaben im Notetat, die dem Bestand der kapitalistischen Republik und der Förderung der Profite der Industriellen zugute kommen, alle Parteien einverstanden sind. Auch die Nationalsozialisten halten es für nicht notwendig, hierzu zu sprechen.

Zu gleicher Zeit aber verbindet die Regierung mit dem Notetat die

Streichung von 118 Millionen Mark für das Arbeitsministerium. Darunter fallen allein 72 Millionen, die von der Arbeitslosenversicherung gefürzt werden. Das Wehrministerium dagegen weist einen Mehransatz von über 40 Millionen gegenüber dem Jahre 1929 aus.

Wir Kommunisten verstehen sehr gut, daß der „Vorwärts“ wie die gesamte übrige bürgerliche Presse von diesen Dingen nichts berichtet. Im Reichstag schweigen ebenfalls alle Parteien, die bei den kleinsten Angelegenheiten, die für das Proletariat von Unwohlgefühlen sind, frundenlange demagogische Reden halten.



Ein Schlag ins Kontor

der Reaktion
ist jeder für den Kampffonds der Partei gesammelte Groschen

500 000 Mark

braucht die Partei zur Weiterführung des Kampfes

Genosse! Hast du schon deinen Anteil daran gesammelt?

Groeners Nachtragsetat

Zum Nachtragsetat des Reichswehrministers sprach in der gestrigen Reichstags-Sitzung nur ein Vertreter der kommunistischen Fraktion. Gegen die Stimmen der Kommunisten wurden die Anträge Groeners angenommen. Der Genosse Rippenberger machte u. a. folgende Ausführungen:

Man kann zur republikanischen Aufrüstung das Motto prägen: „Wenn die Generale befehlen, lüßt der Reichstag.“ Neben den 40 Millionen, die Reichswehrminister Groener mit Unterstützung aller sozialdemokratischen Minister in den Etat

Genosse Rippenberger sprach dann weiter über den Kampf der KPD. gegen die Kriegsvorbereitungen und schloß mit den Worten: „Wir Kommunisten werden nichts unversucht lassen, in der Reichswehr revolutionäre Zellen zu bilden. Einige revolutionäre Soldaten wiegen bei kommenden kriegerischen Konflikten mehr als der ganze Reichstag!“

Neuer Abbau der Arbeitslosenversicherung

Die Vertreter der Koalitionsparteien verhandeln zurzeit über das Finanzprogramm, das nun nach Annahme des Young-Plans durchgeführt werden soll. Die Regierungsparteien haben dabei die Absicht, das Arbeitslosenversicherungsgesetz noch einmal zu ändern, und zwar so, daß der Vorstand der Reichsanstalt ermächtigt wird, einen Abbau der Unterstützungssätze nach Belieben vorzunehmen. Die Reichsliste will zunächst die Zuschüsse für das Jahr 1930 auf 150 Millionen senken und dann ganz einstellen.

Es liegt bereits ein Gesetzentwurf vor, dessen entscheidender Passus lautet:

„Um den Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben der Reichsanstalt herbeizuführen, hat der Vorstand der Reichsanstalt die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Er kann dabei auch von den Vorschriften des Gesetzes abweichen, darf jedoch eine allgemeine Herabsetzung oder Verklürzung der Leistungen nicht vornehmen. Inwieweit diese Maßnahmen nicht ausreichen, um den Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben herbeizuführen, kann der Vorstand die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung erhöhen.“

Obwohl der Vorstand der Reichsanstalt heute schon große Vollmachten hat, soll er durch das neue Gesetz die Ermächtigung zum rücksichtslosen Abbau der Unterstützungssätze erhalten. Er soll nur „keine allgemeine“ Herabsetzung der Unterstützungssätze vornehmen dürfen, was zur Irreführung der Arbeiter im Gesetzentwurf steht, aber er soll die Leistungen für bestimmte Schichten und Kategorien nach Willkür kürzen können.

Die Pläne der Regierungsparteien müssen die Gegenwehr der gesamten Arbeiterschaft auslösen. Von unten auf muß sich die breiteste Einheitsfront der Arbeitslosen und Betriebs tätigen bilden, um den neuen geplanten Abbau der Arbeitslosenunterstützung zu verhindern.

folgt diesem Beispiel!

Der Genosse R. Brigg sammelte in dreieinhalb Stunden 13,75 Mark für den Kampffonds der KPD.

Nun erst redht!

für 1930 eingestellt hat, fordert Groener auch jetzt noch durch den Nachtragsetat 10 Millionen zur Nachbewilligung für das Jahr 1929.

Die Sozialdemokraten, die noch unter dem Bürgerblut für Abstriche am Wehretat eintraten, sind inzwischen selbst die Begründer der Aufrüstung geworden.

In diesen Tagen steht die Reichswehr wiederum besonders im Brennpunkt der Öffentlichkeit durch die Verhaftung einiger faschistischer Offiziere. Diese Verhaftung ist der Gipfelpunkt einer Komödie.

Noch bis heute hat die Regierung uns keine Antwort auf unsere Interpellation vom September vergangenen Jahres gegeben, in der wir Auskunft über die

Verbindung der Bombenattentäter mit der Reichswehr verlangten. Noch bis heute hat die Regierung geschwiegen zu den Aufschüssen der höchsten Reichswehr-offiziere, der Herren Schleicher und Hammerstein.

Noch heute ist Herr von Wandersleben der offizielle Verbindungsmann der Reichswehr mit den faschistischen Verbänden. Diese Wandersleben erklärte offen als die Aufgabe der Reichswehr, die „Grundlagen für das dritte Reich“ zu schaffen.

Bisher waren die strategischen Kriegspläne der Reichswehr schwer zu erkennen. Aber unter der Herrmann-Müller-Regierung haben sich wichtige Veränderungen ergeben, die unzweifelhaft beweisen, daß die Reichswehr in den Dienst des imperialistischen Angriffskrieges gegen die Sowjetunion gestellt wird.

In diesem Jahre wurden die Pläne der Garnisonverlegung nach dem Osten, der Verfestigungen längs der gesamten Oder fertiggestellt. Auch der Beschluß auf Verlegung der deutschen Flottenkräfte nach der Dnieper liegt in der Linie der strategischen Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion.

Sozialfaschisten und Christen vernichtend geschlagen

Opposition erhält absolute Mehrheit auf den Delbrück-Schächten

Stindenburg, 27. März.

Das Ergebnis der Betriebsratswahl auf den Delbrück-Schächten ist folgendes:

Gewerkschaftsopposition	1385
Reformisten	490
Christen	595
Nationaler Arbeiterblock	86
Werksgemeinschaft	127

Zwölf Stimmen waren ungültig. Wahlberechtigt waren 2013, davon beteiligten sich an der Abstimmung 92 Prozent.

Im vergangenen Jahre stellte die Gewerkschaftsopposition keine eigene Liste auf. Die Liste des Bergarbeiterverbandes erhielt 1547, die der Christen 554 und die der Werksgemeinschaft 184 Stimmen.

Damit dem energischen Vorstoß erhielt die Opposition in diesem Jahre die absolute Mehrheit, d. h. mehr Stimmen als alle anderen Listen zusammen.

Da die Delbrückschächte mit der Guido-Grube einen gemeinsamen Betriebsrat haben und die Wahl auf Guido erst heute zum

Abschluß gelangt, kann über die Verteilung der Sitze im Betriebsrat keine endgültige Mitteilung gemacht werden.

Weitere Maßnahmen auf der Heinitzgrube

Beuthen, 27. März. Auf der Heinitzgrube ist der Kamerad Lukaczyl, Kandidat auf der revolutionären Betriebsratsliste, fristlos entlassen worden. Das ist bereits der erste Kandidat der Oppositionsliste, der gemahregelt wird. — Bergarbeiter, nun erst recht: Wählt Opposition!

Dresdener Elektrizitätsarbeiter wählen rot

Folgendes Teilergebnis der Betriebsratswahl im Bestraßwerk der Dresdener Elektrizitätswerke zeigt den Sieg der linken Betriebsräte. Die Opposition erhielt 229 Stimmen, die Reformisten 221. Die Reformisten hatten alles getan, um diesen Sieg zu verhindern, unter anderem war 27 Oppositionellen der Ausschluß aus der Gewerkschaft angedroht worden.

15000 Reichsbahnarbeiter „überzählig“

4-5000 sollen sofort entlassen, 15000 Zeitarbeiter weniger eingestellt werden — Erneuerungs- und Instandhaltungsarbeiten gestrichen — Die Unglücksziffern sollen weiter steigen — Lohnabbau angedroht

Erst jetzt werden die Beschlüsse des Verwaltungsrats der Reichsbahn in ihrem vollen Ausmaß bekannt. Sie bedeuten einen ungeheuerlichen Schlag gegen die Reichsbahnarbeiter, die die Lasten der Young-Plan tragen sollen, und sie verstärken durch unerhörte Rationalisierungsmaßnahmen noch weiter die Unsicherheit auf der Reichsbahn.

Besagen doch die Beschlüsse nicht weniger, als daß 15000 Arbeiter infolge Verminderung der Güterabfertigung und des Rangierdienstes überzählig werden und

1000 bis 3000 von ihnen in kürzester Zeit aus Pflaster geworfen werden.

Durch die Einstellung von Bauten und anderen Arbeiten werden anstatt der für das Frühjahr beabsichtigten Neuanstellung von 40000 bis 50000 Arbeitern mehr als 15000 Zeitarbeiter weniger eingestellt werden.

Aber auch das reisende Publikum wird durch die Sparmaßnahmen, die der Young-Plan diktiert, in großem Ausmaß gefährdet.

Nach den Beschlüssen soll nämlich sofort eine Reihe von Bespannungen geschlossen werden und die Erneuerungs- und Instandhaltungsarbeiten radikal auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Es ist sogar beabsichtigt, eine Reihe von Zügen ausfallen zu lassen.

Im Falle die Reichsregierung der Forderung des Verwal-

terungsrats der Reichsbahn auf Tarifierhöhung nicht stattgeben sollte, ist außerdem eine

Aktion der ohnehin skandalös niedrigen Löhne der Reichsbahnarbeiter ins Auge gefaßt. Die gesamte Presse bespricht bereits diese „Lösung“ in ganz offener Weise. Besonders bemerkenswert sind die Ausführungen der „Zentrums-„Germania“, die sich immer als arbeiterfreundlich ausgiebt. In ihrer gestrigen Ausgabe wagt dieses Blatt zu schreiben:

„Neben der Einnahmeverminderung ist nämlich eine Erhöhung der Ausgaben eingetretten infolge der durch Schiedspruch vom Mai 1929 der Reichsbahn aufgezwungenen (1) Erhöhung der Arbeiterlöhne, die die Reichsbahn jährlich mit 55 Millionen Mark belasten. . . . Sollte sich der Reichsverkehrsminister aus Gründen der gesamtwirtschaftlichen Lage (2) nicht dazu entschließen können, der Reichsbahn eine Erhöhung ihrer Tarife zuzubilligen, so wird der Zeitpunkt gekommen sein, wo man ernstlich prüfen haben wird (3), ob eine Revision des vorjährigen Schiedspruches der Gesamtarbeiterchaft nicht vorteilhafter ist, als weitergehende Sparmaßnahmen der Reichsbahn. . .“

Die Zentrumsarbeiter werden sich diese Ausführungen merken!

Die Reichsbahnarbeiter müssen diesen Anschlag wegen ihrer Lebensinteressen parieren. Es gilt den Kampf gegen Lohnentlassungen und den drohenden Lohnabbau, für höhere Löhne und den Siebestandtag unter Führung der kommunistischen Partei und der revolutionären Gewerkschaftsopposition zu organisieren und zu führen. Die gesamte Arbeiterchaft wird die Reichsbahnarbeiter in diesem Kampf gegen den Young-Plan unterstützen. Die Betriebsräte wahlen am 10. und 11. Mai müssen durch die Wahl roter Betriebsräte zu einem Kampfbekennnis der ausgebeuteten Reichsbahnarbeiter werden.

Polizeiüberfall auf Essener Parteibüro

Essen, 26. März. (Eig. Bericht.) Am Montag vormittag besetzte ein großes Aufgebot Kriminalpolizei das Parteibüro der KPD. (Ruhrgebiet) in Essen, und zwar bereits 8 Uhr morgens. Sie brachen die einzelnen Zimmer auf und führten Hausdurchsuchungen durch. Die Hausdurchsuchung dauerte zwar mehrere Stunden, war aber ergebnislos. Zur gleichen Zeit besetzte Kriminalpolizei die Eingänge des Essener Hauptbahnhofs, um eventuell Funktionäre der KPD. abzufangen. Ebenso wurden in der Wohnung des früheren Gauleiters des KPD. in Dortmund und bei etwa 20 Parteigenossen und parteilosen Arbeitern in allen Stadtteilen Essens Hausdurchsuchungen durchgeführt. Einem verhafteten Arbeiter wurde auf der Polizeiwache angedroht, daß man ihm

mit Peitscheln ein Geständnis erpressen werde.

Gegen zahlreiche Mitglieder der früheren Gauleitung des KPD. ist ein Verfahren wegen Vortäuschung des KPD. eröffnet worden. Der Grund der großen Aktion ist angeblich, daß der verbotene Rote Frontkämpfer-Bund in den letzten Tagen in zahlreichen Großbetrieben des Ruhrgebiets Betriebszellen zur Betriebsrätewahl herausgegeben hat.

Die beste Antwort auf diesen Terror ist: Masseneintritt in die KPD! Reist die kommunistische Presse! Wählt rote Betriebsräte!

Ein neues Terrorgesetz

Gegen den Jungpartakusbund

München, 26. März. (Eig. Bericht.) Die Bayerische Staatsregierung hat dem Landtag einen neuen Gesetzentwurf vorgelegt, der die „Unterwühlung der Schulautorität“ aufhellen soll. Das gemeinste und raffinierteste ist der Artikel 58a dieses Schulgesetzes. Er lautet:

„Auf Antrag der zuständigen Schulbehörde wird an Geld bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft, wer vorzüglich:

1. Schulpflichtige gegen die Schule oder die Lehrer aufbeht; (1)

2. Die Achtung Schulpflichtiger vor der Schule oder des Lehrers untergräbt, oder

3. der Erziehungsarbeit der Schule an den Schulpflichtigen in sonstiger Weise entgegenarbeitet.“

Dieses Gesetz liegt ganz in der Linie des Republikverfallgesetzes und des Papstverbotgesetzes. Der „Bayerische Kurier“ bemerkt hierzu, daß die Entwicklung der letzten Jahre zeige, daß mehr als früher Versuche unternommen werden, die Schule an ihrer Autorität zu untergraben, vorhanden sind. Allerdings, die letzten Jahre brachten außer dem wachsenden Kampfwillen der Arbeiterklasse und dem Vormarsch der kommunistischen Partei auch eine Aktivierung der proletarischen Kinder mit sich. Sie erkennen und sehen immer klarer die Rolle der Schule als Erziehungsanstalt im Sinne der kapitalistischen Klasse! Sie wehren sich gegen Prügelstrafen. Sie sehen in den Geschichtsbüchern die imperialistischen Versuche, sie zu neuen Kriegen zu begeistern. Die Sparmaßnahmen bekommen sie zu spüren.

Die in den nächsten Wochen stattfindenden Elternratswahlen müssen im Zeichen der Einheitsfront der erwachsenen Arbeiterchaft und ihrer Kinder mit der Aufstellung der Listen „Proletarischer Schulkampf“ stehen. Keine Stimme den weltlichen und Einheitslisten! Klare Front auch in der Schule ist die Parole.

Die „Internationale“ ist Gotteslästerung

Regensburg, 25. März. Der Kommunist Fuß hat bei einer Beerdigung eines Parteifreundes einen Kranz niedergelegt und dabei die Zeilen aus der „Internationale“:

Es rettet uns kein höheres Wesen, kein Gott, kein Kaiser noch Tribun. — Uns aus dem Elend zu erlösen, das können wir nur selber tun —

gesprochen.

Er wurde deshalb unter Anklage gestellt. Der Amtsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis. Das Gericht verhängte einen Monat Gefängnis nur wegen dieses Zitates aus der „Internationale“. (1)

Sieg der Opposition bei den Fabrikarbeitern in Göppingen

Göppingen, 21. März. (Eig. Meldung.) Die letzte außerordentliche Mitgliederversammlung des Fabrikarbeiterverbandes in Göppingen hatte u. a. auch die Neuwahl der Ortsverwaltung vorgenommen: Gewählt wurden fünf Kollegen von der revolutionären Gewerkschaftsopposition, denen nur zwei Amsterdamer gegenüberstehen. Bis her war der Vorstand von den Reformisten beherrscht. Nach den Wahlen erklärten die Kollegen der Opposition, daß in Zukunft in Göppingen im Geiste der revolutionären Gewerkschaftsopposition gearbeitet werden würde, daß sich auch die Fabrikarbeiter in die allgemeine Kampffront einreihen müssen.

Regierung für Steuergeschenke an Keemtsma

Der Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer hat im Reichstag die Behauptung aufgestellt, daß seine Vorgänger die großen Zigarettenkongernte, insbesondere Keemtsma, keinen Steuererlaß und ungelegliche Bevorzugungen gewährt hätten.

Diese Behauptung ist reichlich lächerlich. Die „Rote Fahne“ hat bereits vor einigen Monaten den Skandal des Exports von „Zigarettenexportwaren“, die in Wirklichkeit aus Staub und Dreht bestanden, und wofür der Keemtsma-Konzern regelmäßig viele Millionen Zollvergütungen durch das Reich bekam, aufgedeckt. Der frühere Zentrumsminister Köhler hat durch eine ungelegliche Verordnung die Steuerkorruption des Keemtsma-Konzerns begünstigt. Der größte Betrug war aber der Fall Batschari. Diese Zigarettenfirma, die vom Keemtsma-Konzern aufgekauft wurde, erhielt vom Staat willkürlich viele Millionen Mark Steuererlassen. Die Nachfolger Köhlers, insbesondere auch Hilferding, haben gegen den mächtigen Keemtsma-Konzern, der engste Verbindungen zum Reichsfinanzministerium unterhält, nicht das geringste unternommen. Jetzt hat auch Moldenhauer dieses System der Steuergeschenke und Begünstigungen der Großkongernte offen gebedt.

Wöhrdener Nazi-Mordtaten enthüllt

Neuerliche Beweisaufnahme erzwungen — Genosse Heud sollte von den Faschisten ermordet werden — Die Zeugen der Staatsanwaltschaft widerrufen ihre Aussagen — Freitag die Urteilsverkündung

Mehlendorf, 26. März. (Eig. Bericht.) Der Wöhrdener Prozeß gegen die 14 angeklagten Landarbeiter wird voraussichtlich am Freitag mit der Urteilsverkündung nach sieben Wochen Dauer beendet werden.

Die sieben Prozeßwachen brachten überwältigendes Material über die hinterlistigen Methoden der Nationalsozialisten bei ihren Überfällen auf Arbeiterversammlungen und Demonstrationen zutage.

Durch die glänzende Verteidigungsrede des Rechtsanwalts Genosse Hegewisch brach das Bürgengebäude der Staatsanwaltschaft und der Nationalsozialisten so elendiglich zusammen, daß das Gericht am Montag erriet in die Beweisaufnahme eintritt machte. Durch die neuen Aussagen wurde die Schuld der nationalsozialistischen Banditen so einwandfrei festgestellt, daß nur durch ürgste Rechtsbeugung ein Urteil gegen die Angeklagten verhängt werden kann. Genosse Heud wies zum Schluß der Verhandlung in gründlicher und überzeugender Weise auf die Hintergründe der Zusammenhänge mit den Nazis und auf die Zuspitzung der Klassengegensätze im Dithmarschen hin.

Der Zeuge der Staatsanwaltschaft, August Boed, widerrief bei der neuen Beweisaufnahme sämtliche der Staatsanwaltschaft gemachten Aussagen.

Er erklärte, diese Aussagen nur aus Angst aufgestellt zu haben, um nicht selbst in den Prozeß verwickelt zu werden. Aus den Aussagen der Sozialdemokraten Mejer und Dreesen-Clasen ergibt sich eindeutig die Planmäßigkeit des nationalsozialistischen Überfalls. So behauptet der Zeuge Clasen, daß die Nationalsozialisten gesagt haben: „Heud muß um die Ecke gebracht werden, er muß verschwinden“. Der nationalsozialistische Gastwirt Schröder aus Albersdorf muß unter dem Druck gesehen, daß er seinen Hausdiener beauftragt hatte, Gummischläuche von einer Bierleitung als Schlagwerkzeuge zuzureparieren und die Nationalsozialisten zu einem Überfall auf die Wöhrdener Arbeiter damit auszurüsten. In diesen Schläuchen waren sogar Eisenstücke enthalten!

Trotz dieser überwältigenden Beweise machte die Staatsanwaltschaft Einheitsfront mit den Nationalsozialisten und versuchte sie als die Angegriffenen hinzustellen. Auch am gestrigen Verhandlungstage bemühte sich die Staatsanwaltschaft ihre unhaltbaren Argumente nochmals zu verteidigen. Besonders besorgert sich der Staatsanwaltschaftsrat Dr. Junker und Oberstaatsanwalt Gollnisch über den „scharfen Ton“ des Genossen Hegewisch und beschworen das Gericht, die Wort des kommunistischen Verteidigers sehr vorsichtig zu bewerten.“

In längeren Ausführungen geriet Genosse Hegewisch nochmals die fadenstehenden Argumente der Staatsanwaltschaft und zeigt, daß ein Versuch gemacht werden soll, mit unerhörten Methoden einen politischen Führer wie den Genossen Heud zu erledigen. Er fordert nochmals Freisprechung sämtlicher Angeklagten.

Von den Angeklagten spricht zum Schluß der Verhandlung nur der Genosse Heud, der in überzeugender und passender Weise die Zuspitzung der Klassengegensätze im allgemeinen und in Schleswig-Holstein und Dithmarschen im besonderen schilderte. Genosse Heud stellt fest, daß durch die Aktivität der revolutionären Landarbeiter den Faschisten in beiden Dithmarschen ein fester Wille entgegengekehrt wurde und daß die Faschisten aus Mut darüber eine immer offener werdende Wuthege gegen die Führer der KPD entfachten. Genosse Heud schildert eingehend nochmals die Zusammenhänge vom 19. Februar und 7. März vorigen Jahres und betont, daß er sich von jeder Verantwortung für das geflossene Blut frei fühle.

Die Faschisten haben einen Mordüberfall organisiert, der von den Arbeitern aktiv abgewehrt wurde. Schuld an dem vergossenen Blut sind die Nationalsozialisten und die kapitalistische Staatsgewalt, von der sie geschützt werden.

Von außerordentlicher Wirkung im Gerichtsjaal ist die Erklärung des Genossen Heud, daß ihm ein bürgerlicher Staats-

anwalt und ein bürgerliches Gericht wohl seine bürgerliche, aber nie seine proletarische Ehre absprechen kann. Durch Zuchthaus wolle man ihn „bessern“. Er müsse erklären, daß ihn in der Tat die Zuchthaushaft, die er 4 1/2 Jahre erlitten hat, bereits einmal gebessert habe, aber anders, als der Staatsanwalt meine. Er sei im Zuchthaus erst zum voll bewußten, in seiner Überzeugung nicht zu erschütternden Kommunisten geworden. Er gehe als Revolutionär ins Zuchthaus und wenn es sein müsse auch in den Tod. Aber seine Weltanschauung, den Kommunismus, könne ihm niemand rauben, noch die Arbeiter durch Verfolgung vom Kampf gegen Faschismus abhalten.

Ein Skandal

Ungeheure Gehälter für die abligen Botschafter Den Wöhrdenerinnen, Invaliden und Kriegsschädigten wird es genommen

Dieselbe Reichsregierung der Hermann Müller und Severing, Wiffel und Schmidt, die jetzt beschlossen hat, den Wöhrdenerinnen, Invaliden und Kriegsschädigten die Zuwendungen zu kürzen, zahlt an die fast durchweg hochabligen rechtstehenden Botschafter, Gesandten und Generalkonsulen folgende Jahresgehälter:

dem Generalkonsul in Neuyork	62 000 M.
dem Gesandten in Teheran	79 000 M.
dem Gesandten in Warschau	76 000 M.
dem Gesandten in Rio de Janeiro	87 000 M.
dem Gesandten in Buenos Aires	147 000 M.
den Botschaftern in Paris und Angora je	120 000 M.
dem Botschafter in Moskau	140 000 M.
den Botschaftern in London und Madrid je	145 000 M.
dem Botschafter in Washington	178 000 M.

Hierbei sind noch nicht einmal eingerechnet die Wohnungsgelder, Repräsentations- und Familienzulagen, so daß sich bei näherem Zusehen herausstellt, daß viele dieser an und für sich schon

begüterten Herren des Auswärtigen soviel Gehalt an einem Tag beziehen, wie ein Arbeiter in zwei bis drei Monaten.

Aber da wird nichts gestrichen. Da wird noch zugelegt. Zugelegt wird bei der Reichswehr, zugelegt bei der imperialistischen Luftschiffahrt.

Auf eure Kosten, auf Konto der erhöhten Massensteuern und Massenpölle. Und das ist sozialdemokratischer Kurs!

So antworten die Arbeiter dem Severing

Leipzig, 26. März. (Eig. Bericht.) Der frühere Sekretär der SPD, Genosse Schwalbe, sprach hier in einer überfüllten Massenversammlung im 3os. Nach seinem Referat trafen 16 Arbeiter in die revolutionären Organisationen des Proletariats ein. Außerdem wurden 878 Massenbeschlüsse umgesetzt, davon allein 333 Severings Kommunistengesetz.

In Glogau in Schlesien veranfaßte die rote Hilfe eine Protestkundgebung. 48 Arbeiter und Arbeiterinnen ließen sich in die rote Hilfe aufzeichnen. In drei Tagen hat die Ortsgruppe Glogau der KPD 118 Mark für den Verteidigungsfonds gesammelt.

In Düsseldorf wurde in Bönningen bei Pölsdorf eine neue Ortsgruppe der KPD gegründet. In den Ortsgruppen Gännschen wurden neun und in Pölsdorf 12 neue Mitglieder gewonnen.

Textilarbeiter, rüstet zum Verbandstag!

Gegen die Pfaffenhetze

Vom 16. bis 21. Juni 1930 findet in Stuttgart der 17. Verbandstag des Deutschen Textilarbeiterverbandes statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Begrüßung der Gäste. 2. Wahl von sechs Schriftführern. 3. Bericht über die abgelaufene Geschäftsperiode. 4. Invalidenversicherung. 5. Nationalisierung in der Textilindustrie. 6. Anträge. 7. Wahlen.

Als Haupttagordnungspunkt bezeichnet die Verbandsbürokratie schon jetzt die Invalidenunterstützung, die auf dem Verbandstag beschlossen werden soll.

Laut „Textil-Arbeiter“ vom 7. März müssen die Kandidaten bis zum 4. April 1930 beim Hauptvorstand gemeldet sein. Höchste Eile und größte Aktivität in den kommenden Tagen und Wochen muß von den Anhängern der revolutionären Opposition aufgebracht werden, um das Ueberrumpelungsmanöver der Reformisten zu scheitern zu lassen.

Wählbar sind alle Mitglieder zum Verbandstag, die mindestens fünf Jahre gewerkschaftlich organisiert sind und dem DTVB mindestens zwei Jahre angehören und in der zuständigen Beitragsklasse ihre Beiträge entrichtet haben. Laut Statut, § 38, erfolgt

„Die Aufstellung der Kandidaten durch Beschluß in der Mitglieds- bzw. Vertreterversammlung, die zu diesem Zweck einberufen wird.“

Die Reformisten werden, wie das bisher immer der Fall war, alles tun, um die Versammlungen, die zur Aufstellung der Kandidaten Stellung nehmen müssen, und die Abstimmung selbst zu verhindern.

Die Kollegen müssen deshalb die Arbeiter mobilisieren, sich auf den § 38 des Verbandstatuts berufen, und durch die Massenmobilisation die Einberufung dieser Versammlungen zur Kandidatenaufstellung erzwingen. Selbst die kleinsten Filialen sind in der Lage, Kandidaten aufzustellen.

Von den Dingen, die zum Verbandstag gesagt werden müssen, sei erwähnt:

Schreibweise des „Textil-Arbeiters“.

Die Stellungnahme in den Spalten der Zeitung für die Sozialdemokratische Partei und deren Koalitionspolitik entspricht in keiner Weise den Interessen der Textilarbeiterchaft.

Die Invalidenversicherung

durch den Verband muß abgelehnt werden. Die Organisation soll eine Kampforganisation sein, und als solche müssen sämtliche Mittel zum Kampf um die Verbesserung der Lebenshaltung der Textilarbeiterchaft, für den Siebenstundentag und höhere Löhne eingesetzt werden. Die kapitalistische Republik, die Hunderte von Millionen Mark für den staatlichen Unterdrückungsapparat, für Ministergehälter und Pensionen hinauswirft, hat auch die Pflicht, für die Alters- und Invalidenrentner, die nicht mehr in der Lage sind zu arbeiten, die Mittel bereitzustellen, die für die Unterhaltung dieser Opfer des Kapitalismus notwendig sind.

Schlichtungspraxis

Die Schlichtungsinstanzen sind in der Hand des kapitalistischen Staates ein Instrument zur Verhinderung und Hinderung des Kampfes der Arbeiter um höheren Lohn und kürzere Arbeitszeit. Deswegen können auch erfolgreiche Kämpfe nur gegen diese Schlichtungsinstanzen durchgeführt werden. Gerade die Praxis des sozialdemokratischen Reichsarbeitsministers Wiffell hat zur Genüge bewiesen, daß die Schlichtungsinstanzen im Interesse der Arbeiterchaft nicht auszuweichen sind.

Verkürzung der Arbeitszeit

Infolge der großen Anzahl von Erwerbslosen in der Textilindustrie und der immer mehr fortschreitenden Rationalisierung ist der Kampf um den Siebenstundentag, die Vierzigstundenwoche für die Erwachsenen und den Sechstundentag für die Jugendlichen bei vollem Lohnausgleich für die Textilarbeiter eine Lebensfrage.

Gegen die Nationalisierung

Ein Skandal ist es, wenn der „Textil-Arbeiter“, Nr. 38 von 1929, im Artikel „Lohn, Preis, Kapital“ schreibt:

„Durch die Einführung der neuesten Technik werden zwar Arbeiter in Betrieben freigesetzt, doch im Maschinenbau werden

besto mehr Arbeitskräfte gebraucht. Die Nationalisierung kann demnach auch keine wesentliche Zunahme des Arbeitslosenheeres mit sich bringen. Wir erwarten hieraus, daß eine Nationalisierung an sich nicht schädigend für die Arbeiter ist, sofern der Gewinn nicht allein dem Unternehmer, sondern auch dem Arbeiter mit zugeute kommt.“

Gegen die kapitalistische Nationalisierung muß der schärfste Kampf geführt werden.

Bei der Wahl der Delegierten und der Stellung von Anträgen ist es notwendig, die oben erwähnten Fragen ganz besonders in den Vordergrund der Auseinandersetzung mit den Reformisten zu stellen.



Heraus zur Verteidigung der Sowjetunion! Heraus zum 5. Reichsjugendtag in Leipzig Ostern 1930

Niederschlesischer Bergbau „wieder unrentabel“

Organisiert den Kampf für die Siebenstundenschicht!

In einem in der „Breslauer Zeitung“ veröffentlichten Bericht über „Sinkende Förder- und Abfahlförderung im Waldburger Bergbau“ heißt es u. a.:

„Die Förderung des niederschlesischen Steinkohlenreviers weist im Februar einen erheblichen Rückgang auf. Sie betrug 494 000 T. an 24 Arbeitstagen oder arbeitstäglich 20 587 T. gegenüber 563 508 T. an 26 Arbeitstagen oder arbeitstäglich 21 673 T. im Vormonat. Auch die Koks-erzeugung ist stark rückläufig und ist von 106 429 T. im Dezember 1929 und 100 109 T. im Januar 1930 auf 87 145 T. im Berichtsmontat abgefallen. Die Dreileitproduktion verminderte sich von 10 681 T. im Vormonat auf 7888 T. im Berichtsmontat.“

Was die Absatzlage auf dem niederschlesischen Kohlenmarkt anlangt, so haben sich hier die Absatzschwierigkeiten wesentlich verschärft. In allen Sorten hat sich der Absatz in mehr oder minder großem Umfange weiter verschlechtert. Es wurden im Februar vom Syndikat im ganzen abgesetzt 200 762 T. Kohle gegenüber 251 312 T. Kohle im Januar 1930 (Syndikatsabfah Februar 1929: 248 000 T.). Infolge dieser schlechten Absatzlage stiegen die Halbenbestände weiter an und erreichten gegen Ende des Berichtsmontats 113 304 T. gegenüber 86 385 T. zu Anfang des Monats. Noch ungünstiger lagen die Verhältnisse auf dem Koksmarkt. Mitte März erreichten die Halbenbestände Niederschlesiens in Steinkohle die Höhe von 110 000 T. und in Koks von 97 000 T.

Für das niederschlesische Kohlenrevier muß sich diese Verschlechterung der Absatzverhältnisse in stärkerem Maße als für die übrigen

Reviere bemerkbar machen. In der Vorkriegszeit beschränkte sich der niederschlesische Kohlenabfah im großen und ganzen auf die Provinz Niederschlesien, das Gebiet der jetzigen Tschechoslowakei, die den bei weitem größten Teil aufnahm, den Freistaat Sachsen und Groß-Berlin. Der Abfah nach der Tschechoslowakei ist um mehr als zwei Drittel zurückgegangen. Wenn es gelungen ist, den Abfah von 1918 mengenmäßig einigermaßen zu halten, so ist das nur dadurch möglich gewesen, daß das Syndikat nach Süddeutschland vorgebrungen ist. Es ergaben sich jedoch hieraus erhebliche finanzielle Einbußen, da die niederschlesischen Brennstoffe in den neuen Abfahgebieten infolge ihrer ungünstigeren Fracht- und Konkurrenzlage nur zu verhältnismäßig geringen Preisen abgesetzt werden können. Dieser Umstand hat zu der Verlustwirtschaft im Revier geführt, die jetzzeit durch die Konzentration des Kohlenbergbaues in der Niederschlesienschen Bergbau A.-G. und durch entsprechende Rationalisierungsmaßnahmen bei den anderen Grubenverwaltungen teilweise behoben wurden.“

Also: Die Waldburger Grubenbesitzer betreiben „Verlustwirtschaft“. Was von diesem Verede zu halten ist, wissen gerade die niederschlesischen Kumpels zur Genüge. Ob mit oder ohne Verlust — der Bergmann mußte schon immer husten und hungern. Die Kumpels werden sich durch das Verede von „Verlustwirtschaft“ nicht einlassen lassen. Sie müssen unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition den Kampf für Lohnherabsetzung und als Antwort auf die gesteigerte Leistung und Forderungen für die Siebenstundenschicht unter Tage organisieren.

Lohnherabsetzungen bei Saganer Wollspinnerei

Die Saganer Wollspinnerei kündigte am Freitag einigen Spinnerinnen und teilte mit, daß ab nächster Woche wahrscheinlich nur fünf Tage gearbeitet wird. Es ist dies ja keine neue Erscheinung, sondern liegt in der kapitalistischen Generallinie überhaupt, denn die schlesischen Industrien haben erst vor einigen Tagen in einer Entschliegung ihre Absichten für die Zukunft zum Ausdruck gebracht. Diese wird die Wollspinnerei so gut als alle anderen Betriebe durchführen. Ein kleines Beispiel geben wir hier zum besten: Der Arbeiter Kühn wurde von einer Branche in die andere, und zwar zur Appretur versetzt. Er hatte die Stunde bisher 62 Pfennig einschließlich der Akkordzuschläge, in der Appretur aber erhielten die Arbeiter den Kauerlohn von 68 Pfennig. Kühn ging zum Direktor und wollte natürlich mehr als 62 Pfennig, was auch sein volles Recht war. Der Direktor erklärte, daß Arbeit nicht vorhanden sei und Kühn aufrieben sein müßte, daß er nicht gleich entlassen würde. Der Herr Direktor stellte ihm die Frage: „Wollen Sie für denselben Lohn weiterarbeiten oder wollen Sie aufhören?“ Kühne erklärte, daß er mit diesen paar Pfennigen keine Familie ernähren könne. Kühn wurde daraufhin entlassen. Auf die Entlassungsbescheimigung für das Arbeitsamt wurde als Entlassungsgrund geschrieben: „Kühn fordert mehr Lohn.“ Daraufhin bekam dieser eine Sperrefrist bis zum 10. April. Der nette Direktor hatte dies zum Anlaß genommen und Kühns Arbeitskollegen durch den Meister sagen lassen: „Also, wenn Sie für den Stundenlohn von 59 Pfennig weiterarbeiten wollen, so ist es gut, wenn nicht, dann?“ Diesen Kollegen wurde also der Lohn pro Stunde um neun Pfennig abgehaut. Man

schiebt schlechten Betriebsgang vor. Kollegen, ihr seht daran die Unternehmerwillkür am besten. Es liegt nun an euch! Schafft rote Betriebsräte und seht kämpfend hinter diesen.

Papstjünger verteidigen das Privatkapital

Auf der Hauptversammlung der Pfälzischen Landwirtschaftsvereine sagte der bekannte Katholik, der bayerische Ministerpräsident Heib (Bayerische Volkspartei) folgendes: „Unsere Zeit wird von der fixen Idee beherrscht, daß es der großen Masse gut gehen müsse, daß die Arbeiter billige Lebensmittel haben müssen usw. Viel wichtiger aber für den Staat ist es, die wertvolle Schicht der Besitzenden und Erzeugenden lebensfähig zu halten, denn auf ihren Schultern ruht der Staat.“ Die „Kölnische Volkszeitung“, das führende rheinische Zentrumsorgan, schreibt am 12. November 1929: „Das Zentrum hält grundsätzlich am Privateigentum fest, und es ist bestrebt, die Zahl der Eigentümer (der Kapitalisten) ständig zu mehren ...“ Darum also katholische Aktion gegen die Sowjetunion, weil es in diesem Lande umgekehrt ist und nicht der Kapitalismus wächst, sondern mit Riesenschritten der Sozialismus sich entfaltet. Der Kampf gegen die „Glaubensverfolgung“ ist nur die Maske zum Generalangriff der Finanzkapitalisten auf den Staat der Arbeiter und Bauern.

Es ist einfach verblüffend, wie schnell und gründlich Schmutz u. Fett beseitigt!



So urteilt eine erfahrene Hausfrau über , das neue Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel. Auch Ihnen leistet gute Dienste. Alles, was schmierig und schmutzig, fettig und ölig ist, säubert schnell und so gründlich, daß Sie überrascht sind, wie schön und reinlich die Sachen aussehen können. Machen Sie einmal den Versuch! Geben Sie zum Spüler oder Putzen dem heißen Wasser (1 Eßlöffel auf 1 Eimer Wasser) zu. Mit viel weniger Mühe werden Sie viel schneller fertig und verrichten bessere Arbeit. ist so ergiebig und sparsam, daß Sie mit einem Paket für nur 25 Pfennige lange auskommen.



Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel FÜR HAUS- UND KÜCHENGERÄTE ALLER ART

Rund um den Erdball

Zollerhöhung



SPD. und Hakenkreuzler hängen euch den Brotkorb höher

Der Erreger der Papageienkrankheit entdeckt?



Seitdem die ersten Fälle von der geheimnisvollen Papageienkrankheit bekannt geworden sind, ist die Wissenschaft bemüht, den Erreger dieser Krankheit, die kürzlich in Potsdam erneut zwei Todesopfer forderte, einwandfrei festzustellen. Das scheint nunmehr dem Robert-Koch-Institut für Infektionskrankheiten in Berlin gelungen zu sein. Unser Bild gewährt einen Blick in das Robert-Koch-Institut, das auf dem Gebiete der Erforschung ansteckender Krankheiten bereits bahnbrechende Arbeit geleistet hat.

Schredensnacht im Rettungsboot

Fischkutter auf Grund gelaufen — Unmenschliche Anstrengungen der Schiffbrüchigen

Nach isländischen Meldungen geriet am Sonntag ein Fischkutter aus Grimsby bei Myrar an der Nordküste Islands auf Grund. Die Besatzung konnte sich mit knapper Not und Mühe durch Rettungsboote an Land retten und wurde dann von einem Inspektionsdampfer nach Reykjavik, der Hauptstadt Islands, gebracht.

Wie die Geretteten berichten, ist die 12köpfige Besatzung des auf Grund geratenen Fischkutters bei Einbruch der Dunkelheit in die Rettungsboote gestiegen, um damit ans Land zu kommen. Durch die stürmischen Gegenwinde gelang es jedoch nicht, das rettende Land zu erreichen. Trotz übermenschlicher Anstrengungen wurden sie immer weiter in See getrieben. Durch die überkommenden Stürze wurde die Kleidung der Besatzung total durchnässt und da eine strenge Kälte herrschte, wurde die Kleidung geradezu zu einem Eispanzer. Der zweite Maschinenmeister wurde vor Kälte wahnsinnig und starb schließlich wenige Stunden vor der Rettung im Boot. Ein 17-jähriger Leichwaise hatte so heiß gefrorene Finger, daß ihm mehrere Finger brachen, ohne daß er Schmerzen dabei empfand. Erst nach 22-tägigen, jetzigen übermenschlichen Entbehrungen und Anstrengungen konnten die Unglücklichen schließlich das Land erreichen. Der überwiegende Teil der Geretteten mußte wegen empfindlicher Frostwunden in einem isländischen Krankenhaus untergebracht werden.

Lustmörder verurteilt

Der 24-jährige Leichenträger Dehner, der Ende August vorigen Jahres nachts in das Altersheim in Segge bei Detmold eingedrungen war und dort an der 87-jährigen Witwe Kleemann einen Lustmord verübt hatte, wurde vom Detmolder Schwurgericht zu acht Jahren drei Monaten Zuchthaus verurteilt.

„Paßt besser auf eure Kinder auf!“

Ein geschlechtskranker Mensch durfte wochenlang trotz Anzeigen ungehindert Kinder schänden und infizieren

In Wien wurde der 33-jährige Franz S. wegen Schändung von Minderjährigen verhaftet. Er hat sich in den letzten Monaten wiederholt an acht bis zwölfjährigen Mädchen schwer vergangen und sie auch mit einer Geschlechtskrankheit angesteckt. Das Empörende bei diesen fortgesetzten Vergehen eines offenbar krankhaft veranlagten Menschen ist die Tatsache, daß trotz wiederholter Meldung der verwinkeltesten Eltern die Polizei es nicht für nötig befand, den Kinderverderber einzusperren.

Erst nachdem ein Massensturm der Eltern auf das Wiener Jugendamt einsetzte, veranlaßte dieses, daß die Staatsanwaltschaft den Kinderhändler verhaftete. S., der schon wiederholt wegen ähnlicher Vergehen dem Staatsanwalt angezeigt worden ist, wurde aber stets mit Rücksicht auf seine schwere Tuberkulose und Gonorrhoe für nicht arrestfähig erklärt und auf freiem Fuß belassen.

Dieser unglücklich veranlagte Mensch ist selber Vater zweier Kinder und hatte es daher verhältnismäßig leicht, für seine Kinder Spielfreunde in die Wohnung zu locken. Eines Tages bemerkte eine Frau B., deren achtjähriges Töchterchen mit den Kindern des Verhafteten spielte, daß die Kleine entzündete Stellen an den Geschlechtsteilen aufwies. Da das Kind sehr sauber gehalten wurde, dachte die Frau anfangs an nichts Böses und versuchte die Heilung durch häusliche Behandlung.

Als das Weiden jedoch nicht besser werden wollte, ging die besorgte Mutter mit dem Kinde zum Arzt, wo zu ihrem grenzenlosen Schrecken eine Gonorrhoe festgestellt wurde.

Die Frau wurde sofort von den Krankenhausärzten untersucht, jedoch einwandfrei für gesund befunden. Erst auf eindringliches Fragen gestand das Kind unter bitterlichem Weinen, daß der Verhaftete S.

mit ihr „gespielt“ habe und ihr, um sie gefügiger zu machen, gesagt habe, sie solle keine Angst haben, er mache es mit seinen Kindern ebenso.

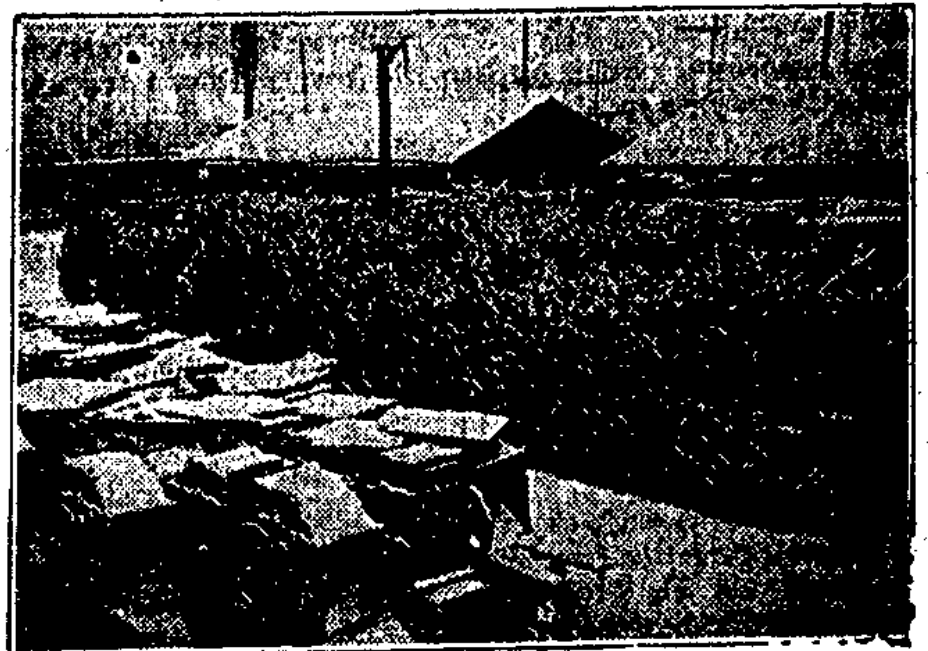
Trotzdem die verzweifelte Mutter sofort aufs Jugendamt ging und Anzeige erstattete, und trotzdem die Leitung der Krankenhauses, in dem das Kind eingeliefert wurde, dasselbe tat, hielt es die Polizei nicht für nötig, den kranken Kinderhändler festzunehmen. Aber damit nicht genug, S. steckte inzwischen noch weitere Kinder an und auch davon wurde das Jugendamt und die Polizei verständigt. Aber nichts geschah. Eine ungeheure Empörung und Verzweiflung erfaßte die Mütter der geschändeten

Kinder. Und als die Mutter des zuerst angestrichelten Kindes zur Polizei ging, um auf eine sofortige Festnahme des kranken Menschen zu dringen, gab man ihr in aller Seelenruhe die Antwort:

„Paßt doch besser auf eure Kinder auf, den S. kann man nicht einsperren, der ist schwer krank.“

Wir sind gewiß die Lechten, die einen durch und durch kranken Menschen ins Zuchthaus sperren lassen wollen. Aber wir sind andererseits der Meinung, daß derartig Kranke, die eine Gefahr für die proletarischen Kinder bilden, unverzüglich in Zwangsbehandlung genommen werden müssen. Der blödsinnige Ausspruch des weltfremden Ordnungshüters „Paßt besser auf eure Kinder auf!“ entlarvt so recht den Klassencharakter der kapitalistischen „Voltpolizei“. Ob im Wien des Herrn Schöber oder im Berlin des Herrn Jörgel, bleibt sich gleich. Wenn es gilt, Kommunisten zu verhaften, sind sie zur Stelle. Proletarierkinder zu schülgen, die auf der Straße allen Gefahren ausgesetzt sind, hält diese Polizei nicht für nötig.

Zur Saat bereit



Nur noch einige Tage lagern diese landwirtschaftlichen Geräte in den Lagern der sowjetrussischen Genossenschaften. Dann werden sie den Kollektivwirtschaften, die sich bereits zur Bestellung der Frühjahrssaat rüsten, zugeweiht werden.

Es werde Licht — in Australien!

Fernzündung Marconis geglückt — 3000 Lampen flammen in Sidney auf

Ein grandioses technisches Experiment ist geglückt. Marconi, dessen Lebensarbeit der Erforschung der Anwendung der Elektrizität gewidmet ist, hat eine neue Erfindung gemacht. Sein angekündigtes Experiment der drahtlosen Fernzündung vom Mittelmeer nach Australien ist gestern zum ersten Male glänzend gelungen.

Von Bord seiner Yacht „Electra“ aus, die im Hafen von Genua vor Anker liegt, hat Marconi gestern mittag, Punkt 11 Uhr, durch einen einfachen Draht auf die Masten des von ihm erfundenen Apparats automatisch die Beleuchtungsanlage der Ausstellungshalle von Sidney — also über eine Entfernung von 9700 Meilen — eingeschaltet. Durch einen technischen Mitarbeiter, der in Sidney stationiert war, erhielt Marconi durch gleichfalls von ihm hergestellte drahtlose Telefonverbindung sofort

nach Aufklappen der 3000 elektrischen Lampen die Bestätigung, daß das Experiment gelungen sei.

Einige Stunden vor dem Versuch hatte sich Marconi von seiner Yacht aus mit seinem neuen drahtlosen Telephonapparat mit dem Direktor der Elektrizitätsausstellung in Sidney in Verbindung gesetzt, um zu der gestern stattgefundenen Eröffnung der Ausstellung eine Begrüßung zu übermitteln. Hierbei gab er einige technische Erklärungen über sein Experiment ab. Danach würde mit einem einfachen Draht auf die Masten seines Apparats, der auf der Yacht „Electra“ in Genua eingebaut ist,

ein Wellenzug vom radiotelegraphischen Strahlensender Englands automatisch befreit, der dann im selben Augenblick im australischen Städtchen Rodham empfangen wurde. Von hier aus würde der Wellenzug auf einen 500 Meter langen Kabel nach der Ausstellungshalle in Sidney geleitet, wo er automatisch die Beleuchtung einschaltete.

Des Weiteren gab Marconi bekannt, daß seine Versuche mit drahtlosen Telefongesprächen ebenfalls vollkommen geglückt seien. Der praktischen Auswertung stünde nichts mehr im Wege. Wie bei einer gewöhnlichen Telefonverbindung können auch hier beide Gesprächspartner zugleich sprechen.

In den militärischen Geheimkabinetten der kapitalistischen Staaten wird diese neueste Erfindung Marconis sehr bald eine wichtige Rolle spielen. Ist es doch das Schicksal aller Erfindungen im Kapitalismus, daß sie zunächst in den Dienst der Kriegführung des Imperialismus gestellt werden. Heute hat Marconi die nützliche Fernzündung und die nicht weniger notwendige drahtlose Telephonie erfunden. Morgen schon werden die Militärtechniker der imperialistischen Staaten die Fernzündung mörderischer Schiffgeschütze die Fernleitung bombenwerfender Luftschiffe, wie überhaupt die Fernleitung des Massentodes herausknobeln. Erst das siegreiche Weltproletariat wird die grandiosen Erfindungen des nie rastenden menschlichen Geistes wirklich zum Wohle der Gesamtheit auswerten können.

Grubenunglück in West-Virginia

11 Kumpels verschüttet

Bei einer Schlagwetterexplosion, die sich gestern morgen in der Kronenmine in der Nähe von Fairmont in West-Virginia ereignete, wurden elf Bergleute durch herabstürzende Gesteinsmassen verschüttet. Man befürchtet, daß sämtliche Verschüttete nicht mehr lebend geborgen werden können.

Explosion eines Wasserbehälters

In einem Vorort der Stadt Mexiko pläzte ein großer Wasserbehälter, wodurch der ganze Ort unter Wasser gesetzt wurde. Zehn Personen wurden getötet und eine schwer verletzt.

„Der Klapperstorch ist da!“



Der Storch, einer unserer ersten Frühlingsboten, ist bereits von seiner Winterreise zurückgekehrt. Leider steht auch dieser prächtige Vogel wie so viele andere auf dem Aussterbeetat. Viel hat dazu die Vernichtung der afrikanischen Heuschreckenschwärme beigetragen, von denen sich die Störche während ihres Winteraufenthalts in Afrika ernähren.

Breslau

Wie?

Du hast für Dienstag noch keine Karte zum Ila-Filmabend? Na aber dann ist es höchste Zeit! Zwei Russenfilme, „Prostitution“ und „Quer durch Sowjetrußland“ werden gezeigt. Eintritt für die Nachmittags-Vorstellung (Beginn 17.30 Uhr) 30 Pfg., abends (20.30 Uhr) 60 Pfg. Unterstützt uns im Kampf um den guten Film!

Bambergers Leiche noch nicht gefunden

Die „Neuesten Nachrichten“ verbreiteten gestern aus Sensationsgründen die Schwindelmelbung, daß die Leiche des ermordeten Rentiers Bamberg gefunden sei. Tatsächlich sind gestern, Mittwoch mittags, in der Nähe von Bartsfeld nur einige seiner Kleidungsstücke aus der Ober geholt worden, und zwar der Mantel, der Rock, ein Strumpf und ein Taschentuch. In dem Mantel befanden sich noch drei Postkarten, die Bamberg am Nachmittag des Mordtages im „Jagdschloßchen“ gekauft hatte. Mantel und Rock waren durch je einen Pfasterstein beschwert und auf den Grund der Ober verfenkt worden. Durch diesen Fund wird das von den verhafteten Lug und Burghardt abgelegte Geständnis bestätigt. Die Kriminalpolizei sucht gemeinsam mit dem Reichswasserfiskus weiterhin nach der Leiche des Bamberg.

Die täglichen Selbstmorde

Gestern vormittag wurde das Fienstmädchen A. B. in seiner Wohnung in der Agathstraße an Leuchtgas vergiftet tot aufgefunden. — Einen Selbstmord durch Erhängen beging der Kaufmann J. P. in seiner Wohnung Nachodstraße. Das Motiv zur Tat ist noch unbekannt.

Abgestürzt

Am Montagabend wurde im Hausflur des Grundstücks Sandstraße 2 der dort wohnende Eisenbahnwerkshelfer Paul L. tot aufgefunden. L. war die Treppe heruntergestürzt und brach sich dabei das Genick, was den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Vom Starkstrom getötet

Gestern ist in der Straße gegenüber Tröschens der 18jährige Arbeiter Fuchsmann, Lehndamm 43 wohnhaft, auf einen Hochspannungsast der Ueberlandzentrale Tröschens geklettert, wobei er den Lichtungsdruck berührte und verbrannte. Die Leiche ist nach Ausschaltung des Stromes durch die Ueberlandzentrale geborgen worden.

Verkaufszeiten in der Großmarkthalle

Von Dienstag, den 1. April, bis Sonnabend, den 31. Mai d. J. ist die Großmarkthalle an allen Wochentagen für den allgemeinen Verkehr geöffnet, und zwar für den Einkauf beim Großhandel von 5.30 bis 9.30 und von 15 bis 17 Uhr; für den Einkauf auf dem Erzeugermarkt von 5.30 bis 8.30 Uhr; für den Einkauf in der Blumenhalle von 5.30 bis 9.30 Uhr. Die Fahrzeuge der Marktbesitzer (Großhandel und Erzeuger) werden im April von 4.30 Uhr und im Mai von 4 Uhr ab in die Großmarkthallenanlage eingelassen. Die Auffahrt muß spätestens eine Viertelstunde vor Beginn der Vormittagsverkaufszeit, also um 5.15 Uhr, beendet sein, um ein reibungsloses Anschieben und Aufstellung der Fahrzeuge der Käufer zu gewährleisten und die Entfernung sämtlicher Fahrzeuge der Marktbesitzer aus den Verkaufshallen bis zum Beginn der Verkaufszeit (5.30 Uhr) zu ermöglichen. Der Käufer ist der Zutritt zur Großmarkthalle erst bei Beginn der Verkaufszeit, also um 5.30 Uhr bzw. 15 Uhr, gestattet. An allen Sonn- und Feiertagen bleibt die Großmarkthalle für den allgemeinen Verkehr geschlossen.

Straßenunfälle

Auf der Hubenstraße wurde der Arbeiter Heinrich Kanag, Georgenstraße wohnhaft, von einem Dieserauto angefahren und schwer verletzt. Er mußte in das Brüderkloster geschafft werden. — Ein Auto überfuhr auf der Karl-Legien-Straße die fünfjährige Christa Wolf aus dieser Straße. Der Arzt, zu dem das Kind gebracht wurde, stellte Oberschenkelbruch und schwere Kopfverletzungen fest.

Adressenänderung der Partei-Bezirksleitung

Achtung, Ortsgruppen! Ab 1. April ist die Adresse des Parteibezirkssekretariats Breslau, Oberstraße 23, 1. Stock.

Wieder zwei Oberlähne gesunken. Dienstag abend sind bei Oberkilometer 115,3 zwei auf der Talfahrt befindliche Oberlähne gesunken. Zuerst sank der Kahn des Schiffsheizers Frost aus Rattwig und legte sich quer über den Strom von Ruhne zu Ruhne. Kurz darauf passierte das gleiche Schicksal einem Kahn des Schiffsheizers Rosset aus Oberwanz. Die Schiffer hatten bei der starken Strömung die Herrschaft über ihre Röhne verloren, so daß sie auf Grund stiegen. Die Röhne sperren den zurzeit recht lebhaften Schiffsverkehr vollständig. Die Ladung des Rahnes von Frost besteht aus 510 Tonnen Gruskohle. Sie ist durch die Strömung schon zum größten Teil fortgespült worden. Der Kahn von Rosset ist mit 310 Tonnen Beschladen. Die Bergungsbearbeitungen werden mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Die gesetzliche Miete für April ermäßigt sich gegenüber den vergangenen sechs Monaten um eine Kleinigkeit. Es kommt dies daher, weil vom 1. April d. J. ab der umlagefähige Teil des Gemeindefuhrparkes zur finanziellen Grundvermögenssteuer nur 240 v. H. beträgt gegen bisher 205 v. H. Weibst Programm der Friedensmiete diese Ermäßigung ausmacht, läßt sich nicht angeben, da das Verhältnis zwischen Friedensmiete und Grundvermögenssteuer kein gleichbleibendes ist. Die eigentliche gesetzliche Miete beträgt nach wie vor 122,5 Prozent der Friedensmiete (einschließlich des Hundertjahres für Schönheitsreparaturen); sie ermäßigt sich um 2,5 v. H., wenn weder Mällasschuldgebühr noch Kanalgebühr erhoben werden, und um 2 v. H., wenn das Grundstück lediglich zur Kanalgebühr veranlagt ist.

Reinhold Penzler
am Sonnabend, dem 5. April, im Schießwerder
Dein Kolporteur hat bereits Karten!

Bergstraßenbewohner beantworten Magistratsprovokation mit dem Schulstreik

Breslau, 27. März.

Wie uns (oben) mitgeteilt wird, haben die Bewohner des sogenannten „Ubergangshelms“, Bergstraße, in einer gestern abgehaltenen Versammlung in namentlicher Abstimmung beschlossen, ab heute in den Schulstreik zu treten, d. h. ihre Kinder nicht mehr in die Schule zu schicken. Dieser Beschluß wurde hervorgerufen durch das provokatorische Verhalten des Magistrats, der auf eine Reihe ihm zugewandter Forderungen der Bergstraßen-Bewohner überhaupt nicht antwortete. Gegenwärtig befindet sich eine Delegation der Streikenden beim Magistrat.

Die Breslauer Erwerbslosen für die SPD.

In der Erwerbslosenversammlung am Dienstag, über die wir gestern bereits berichteten, wurden nachstehende Resolutionen und Entschlüsse angenommen:
„Die heute versammelten Breslauer Erwerbslosen, Notstands- und Pflichtarbeiter begreifen es, daß die kommunistische Reichs-

tagssession sich der Arie und des Glanzes der Erwerbslosen beträftig angenommen hat. Sie billigen in vollem Umfange den von den Kommunisten im Reichstag eingebrachten Antrag, der alle Forderungen der Erwerbslosen enthält, und geloben, alle Kräfte zur Erfüllung dieser Forderungen einzusetzen.“

„Die heute versammelten Breslauer Erwerbslosen, Notstands- und Pflichtarbeiter stellen infolge ihrer sich immer mehr vergrößern den Notlage folgenden Antrag an den Breslauer Magistrat:

1. Auszahlung einer einmaligen Beihilfe an die Erwerbslosen, Notstands-, Hilfs- und Hilfsarbeiter in Höhe von 30 Mark für den Gesamtunterstützungsempfänger, 20 Mark für die Ehefrau, 10 Mark für jedes Kind.
2. Erhöhung der Mischlöhne des Wohlfahrtsamtes um 30 Prozent.
3. Einführung des Siebenkrandentages in den öffentlichen Betrieben bei gleichbleibenden Löhnen.
4. Vereinfachung von größeren Mitteln zur Durchführung von Notstandsarbeiten.
5. Vollständige Aufhebung der Pflichtarbeit.“

Breslauer Buchdrucker lehnen Manteltarif ab

(Arbeiterkorrespondenz)

Trotzdem Verbandsvorstand, Gauvorsitzer und ihre treuesten sozialdemokratischen Stützen sich alle Mühe im ganzen Reichsgebiet gaben, die Urabstimmung über den Manteltarif mit allen möglichen Mitteln zu beeinflussen, um kein ablehnendes Resultat zu erzielen, ist das doch nicht überall gelungen. U. a. waren die Fristen derartig kurz gelegt worden, daß nicht nur in Schlesien, sondern gewiß im ganzen Reich die Ergebnisse nur teilweise rechtzeitig eingegangen sind und alle übrigen nicht berücksichtigt werden. Obwohl nur einfache Mehrheit erforderlich ist, hat der Bezirk Breslau mit zwei Drittel Mehrheit den Schandtarif gegen den Willen der sozialistischen Führer abgelehnt. Aus einigen anderen Großstädten sind ähnliche Resultate bekannt geworden. Jetzt zeigt sich die ganze Demagogie der „linken“ Führer, die in den Versammlungen auch „gegen“ den Vertrag rabuläre Töne redeten. Für Sporn und seinen Anhang ist der Fall bereits erledigt. Er macht das einfach so: „Der Tarif wird wahrscheinlich angenommen und dann sind wir „leider, leider“ für zwei Jahre „gebunden“. Das beweist, daß die sogenannten „Linken“ die Schlimmsten sind. Es sind gerade diejenigen, die den fortwährenden Arbeiterverrat überhaupt erst ermöglichen durch ihren Schleichabwärtismus. Wären nämlich diese „linken Zu-

hälter“ nicht vorhanden, es würde kaum noch ein Arbeiter auf die Politik der „rechten SPDler“ hereinfallen. So aber muß das Proletariat durch viel größere Wirnisse gehen, größere Opfer bringen, längere Ausbeutung und Unterdrückung ertragen, ehe das Befreiungswort vom Joch des Kapitalismus vollbracht und Abrechnung gehalten werden kann. Der Lohn, den die „Arbeiterführer“ heute vom kapitalistischen System auf Kosten der Arbeiterschaft erhalten, wird sich dann ebenso verändern wie der Aufbau der Gewerkschaften im sozialistischen System.

Eine weitere bezeichnende Demagogie leistete sich Sporn, indem er mit dem Brustton „ehrlicher Ueberzeugung“ erklärte, daß wir im Einvernehmen mit dem Breslauer Ortsausgang des U. D. B. den 1. Mai wie bisher durch Arbeitsruhe und Straßen demonstration „auch gegen ein gesetzliches Verbot“ feiern werden.“ (Zwischenruf: Jetzt, wo das Verbot aufgehoben wird.)

Insgesamt verließ die Buchdruckerversammlung so unbefriedigend für die Kollegen wie die früheren. Kollegen! Laßt euch in Zukunft nicht länger beschwächen, sondern erkennt, daß nur der durch die Opposition aufgezeigte Weg zum Erfolge für euch und für die gesamte Arbeiterschaft führt.

Was wird mit dem Stadttheater?

Zur Breslauer Opernfrage schreibt uns das Städtische Presseamt: Gegenüber verschiedenen Veröffentlichungen, in den letzten Tagen wird festgestellt: Bereits Anfang Januar d. J. ist durch uns mitgeteilt worden, daß die Woprsprechung, die am 11. Januar von den Vertretern der Stadt Breslau mit dem preussischen Kultusminister und dem Finanzminister geführt worden war, das Ergebnis gezeitigt hatte, daß der preussische Staat dazu beitragen wollte, die Schließung der Breslauer Oper während der Spielzeit zu vermeiden. Im einzelnen können unsere damaligen Ausführungen wie folgt ergänzt werden: Dem Finanzminister ist bei jener Woprsprechung vorgetragen worden, daß die Oper bis zum Ablauf des Etatsjahres, also bis zum 31. März, ein Defizit von 260 000 Mark haben werde, das abzudecken die Stadt außerstande sei. Der Finanzminister vertrat die Auffassung, daß unbedingt eine Schließung der Oper vor Ablauf der Spielzeit, also Juli 1930, vermeiden werden müsse und fragte, wie stark der Zuschußbedarf für die Zeit vom 1. April bis zum Ablauf der Spielzeit sei; diese bedeutet einen sehr erheblichen Betrag, dessen Höhe sich daraus ergibt, daß ein Monat Urlaub mitgezählt ist und

die Monate April bis Juni in der Hauptsache besonders unglückliche Spielmonate sind. Der Finanzminister erklärte, daß er vollständig außerstande sei, den Betrag von 260 000 Mark und den weiteren Zuschuß bis Ablauf der Spielzeit aus seinen Mitteln bereitzustellen, daß andere Stellen, insbesondere neben dem preussischen Kultusministerium auch das Reich, dazu beitragen müßten, die Erhaltung der Oper bis zum Ablauf der Spielzeit zu sichern. Der Finanzminister hat damals 100 000 Mark und im Februar weitere 60 000 Mark bereitgestellt. Eine Beteiligung des Reiches bei der Erhaltung des Zuschußbedarfes ist nicht zu erreichen gewesen.

Wir wissen nicht, welche Umstände für den Magistrat Veranlassung gegeben sind, eine förmliche Ehdenerklärung für den Finanzminister abzugeben. Aber unabhängig davon bleibt immer noch die Frage offen, was wird ab 1. April aus dem Stadttheater? Wenn der Magistrat darüber etwas mitgeteilt hätte, wäre das entschieden besser gewesen. Schon aus Rücksicht auf das Personal, das vorerst nicht weiß, woran es ist.

Du kümmerst dich um die Schlussfeier?

Dann mußt du Freitag, 20 Uhr, nach dem „Zentralballsaal“, Westendstr. 50, zur März-gefallenenfeier der „Roten Hilfe“ kommen. Paul Hoffmann-Berlin spricht, Max Ophüls (Regisseur von den Vereinigten Theatern) und der Schauspieler Harry Förster wirken mit!

Wird nur Mällasschuldgebühr erhoben, aber keine Kanalgebühr, dann ermäßigt sich der angegebene Satz um 0,5 v. H. der Friedensmiete. Der Hundertjahr für Schönheitsreparaturen — seit 1. Mai 1924 unverändert — beträgt 4 v. H. der Friedensmiete.

Warnung. Von einem früheren Fremdenlegationsrat wird uns eine Warnung vor der hiesigen Ortsgruppe ehemaliger Fremdenlegationsrat zugestellt, die voriges Jahr gegründet wurde und deren Zweck die Schwärzung armer Mitglieder zu sein scheint. Der Neueintretende muß 1,75 Mark Aufnahmegebühr bezahlen, außerdem monatlich 75 Pfg. Mitgliedsbeitrag. Der Verein organisiert auch sogenannte „Aufklärungsabende“, in denen von Aufklärung wenig, um so mehr aber von plumper Werbung für das Vereintreten erhalten ist. Wir warnen vor solch unkontrollierbaren Gründungen.

Ein schwerer Einbruchdiebstahl wurde in das frühere Artillerie-Wagenhaus in der verlängerten Lange Gasse ausgeführt. Den Tätern fehlen außer fünf Mark Barggeld und einigen ungeschützten Versicherungsmarken noch Auto-Motoren, Getriebe, Zündlichtmaschinen und Bosch-Batterien in die Hände. Der Schaden wird auf 1500 Mark geschätzt. Bisher fehlt von den Tätern noch jede Spur.

Das Schaufenster ausgeräumt haben Diebe in der Nacht zu heute in einem Fahrradgeschäft auf der Ringstraße. Gestohlen wurden ein Fahrrad und verschiedene Zubehörteile.

Wieder Stein gegen Eisenbahnbau. Am Dienstagmorgen wurde der Personenzug 498 zwischen Rattign und Brodau mit Steinen beworfen. Eine Fenster Scheibe der Lokomotive wurde dadurch zerschmettert.

Heute Sprechchorprobe für das „Rote Pressefest“. Alle Interessenten kommen 20 Uhr nach dem „Roten Löwen“, Kupferschmiede-straße.

Achtung! Am Sonnabend feiert der Arbeiter-Schulmeisterchor Alt-Schelling im „Oberstrom“, Uferstraße, sein erstes Stiftungsfest. Eintritt 60 Pfg. mit Tanz. Zahlreicher Besuch wird erwartet. Anfang 19 Uhr.

Die königliche Holzspalteanstalt, Niedergasse 8/20, gibt preiswert ausgetrocknetes Brennholz ab. In der städtischen Holzspalteanstalt arbeiten vorwiegend Schläpflinge des Wohlfahrtsamtes. Im übrigen

wird auf die regelmäßigen Veröffentlichungen im Anzeigenteil der „Arbeiter-Zeitung“ verwiesen.

Gewerkschaftshaus-Nachspiele. Zur Abwechslung auf die Kulturfilme in den vergangenen Wochen gelangen diesmal zwei größere Spielfilme zur Vorführung. Der eine mit Conrad Veidt heißt „Der Mann, der lacht“. Der zweite „Nachtgefallen“ entführt uns nach London und zeigt das Leben des heruntergekommenen Proleten, der stillos sich von den Zufälligkeiten des Lebens treiben läßt. Diese Zufälligkeiten sind in diesem Filme eingegangen, sie zeigen, daß die Menschen nicht schlecht sind, sondern durch die Verhältnisse werden. Wie immer sind die Vorführungen Donnerstag und Freitag. Erwerbslose gehen 25 Pfg. bis 17.30 Uhr. Alles andere ist aus den Inseraten zu erfahren.

Im Kampf gegen den Schmutz braucht die Hausfrau Helfer. In dem neuen Anzeigenteil, Spiel- und Reinigungsartikel ist für ein Mittel gegeben, das für die Reinigung aller Stuben und Räume, und für es der bestmöglichen Art, in wirklich überraschender Weise hilft. Die Anwendung ist denkbar einfach: man braucht nur etwas Wasser hinzugeben (1 Schüssel auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Liter), nachfolgendes langes Spülen hat. Leichtes Wischen ist angebracht, und alle Gegenstände werden in Sauberes, strahlendes Licht gebracht, trotzdem es desinfiziert, wobei die Hände noch das Material angreift.

Verantwortlich für den politischen Teil: Carl Schellen, Breslau; für den Brokratischen (außer Oberleitern) Adolf Brandt, Breslau; für Oberleitern Fritz Zentgraf, Gletwick für Anzeigenteil: Hans Hill, Breslau.

Die Spargbüchse ist der Anfang!

Gewöhnen Sie Ihr Kind zur Spargbüchse und legen Sie ihm ein Konto auf der Sparkasse an. Es wird Ihnen dafür dankbar sein, denn:

Früh gewohnt, alt getan!

Städt. Sparkasse zu Breslau

Waldenburger Bergland

Gewerkschaftsbürokraten gestehen ihre Niederlage ein

Unter der Überschrift: „Auch die Betriebsräte zerpflegt — Das sind die Folgen der kommunistischen Dege zum Schaden der Bergarbeiterschaft — Ergebnis der Betriebsrätewahlen auf der Fuchgrube“ lesen wir in der sozialdemokratischen „Bergwacht“ folgenden Erguß:

„Wahlberechtigt sind 5658, abgegeben wurden 4877 Stimmen. Davon kommen auf Liste I Gewerkschaftsopposition 1861 Stimmen mit 7 Sitzen, auf Liste II Freie Gewerkschaften 2038 Stimmen mit 8 Sitzen, auf Liste III Christl. Dunder 477 Stimmen mit 2 Sitzen und auf den Christlichen Gewerksverein 478 Stimmen mit 1 Sitz.“

In großer Aufmachung berichtet das Breslauer Anzeigenblatt über die Wahl der Fuchgruben-Belegschaft, und es rehet in großen Tönen von einem Oppositionserfolg. Ja, von einem Erfolg können die kommunistischen Drahtzieher reden, aber von einem Erfolg, der sich zum Schaden der Bergarbeiterschaft auswirken wird. Es ist zu bekannt, daß kommunistische Betriebsräte sich fast immer als Lakaien der Unternehmer, selten aber als Vertreter der Arbeiter bemüht haben. In Zukunft wird es nicht besser, sondern da, wo die Kommunisten ihren Einfluß verstärkt haben, wird es noch schlechter werden.“

Die „Bergwacht“ gesteht ein, daß die Gewerkschaftsbürokraten mit einem Sieg ihrer Liste auf der Fuchgrube gerechnet haben. In ihrer Verabatterung gibt sie zu, daß der tatsächliche Ausgang der Betriebsrätewahl für die Reformisten eine glatte Niederlage war.

Darüber, ob die kommunistischen Betriebsräte Unternehmer-Lakaien sind oder nicht, wollen wir uns mit dem SPD-Blatt nicht freiten. Wir geben gerne zu, daß die sozialdemokratischen Angestellten und Funktionäre für das Unternehmerlakaien-tum mehr Verständnis besitzen als wir.

Nieder-Salzbrunn. Eine Sitzung der Gemeindevertretung mit reichhaltiger Tagesordnung findet Freitag, um 19 Uhr, im Gemeindefestsaal statt. Arbeiter, erscheint zu den Parlamentssitzungen.

Freiburg

Erwerbslose und Betriebsarbeiter!

Freitag, um 19 Uhr, spricht im „Blücher“ der Kollege P o l e n s k i über „Sozial- und Arbeitslosenversicherung in Rußland.“ Ein jeder Kollege bringt einen mit.

Striegau

Zum Raubmord in Taubnitz

Der fünfte Täter, der Arbeiter Hermann T a n n e, der sich bei Verhaftungen in Gleiwitz aufhielt, und auf Grund eines an die Kriminalpolizei Gleiwitz gerichteten Funkspruches dort festgenommen werden konnte, führte bei seiner Festnahme die zur Tat benutzte Schußwaffe und außerdem nur noch einen Geldbetrag von 19,65 Mark bei sich. Auch er hat nach anfänglichem Leugnen ein Geständnis

abgelegt. Seine Angaben decken sich im allgemeinen mit denen seiner Mitläufer. Auch er belastet in der Hauptsache W i n t e r. Angeblich soll Winter, als Tanne den zweiten Geldtransporteur L a n g n e r nach Durchsuchung des Kufwagens laufen lassen wollte, zugerufen haben: „Wenn du den Leben läßt, dann zerfahre ihm die Fahrradmäntel.“ Außerdem fiel noch ein zweites Wort: „Knall ihn doch weg.“ Wer den Jurof gelast hat, steht noch nicht einwandfrei fest, es dürfte dies jedoch ebenfalls Winter gewesen sein.

Im Laufe der letzten beiden Tage wurden die Durchsuchungen in den Wohnungen einzelner Täter durch Beamte der Nordkommission wiederholt. Hierbei wurden noch weitere 3000 Mark gefunden und beschlagnahmt, so daß nunmehr insgesamt 5670 Mark wieder herbeigeholt werden konnten. Winter allein hatte 3568 Mark in seiner Wohnung verborgen. Etwa 600 Mark sind von den Tätern durch Renansparungen und sonstige Ausgaben inzwischen verbraucht

Wer schreibt nach Sowjet-Rußland?

Das Bezirkskomitee Schlesien der RSD. hat von dem Internationalen Bergarbeiterkomitee der Bergarbeiter aus Moskau einen Brief erhalten, in dem eine regere Korrespondenz zwischen den deutschen und russischen Bergarbeitern angeregt wird. Wir veröffentlichen den Brief und bitten die Organisationen und auch Einzelpersonen, die mit den russischen Bergarbeitern in einen Briefwechsel treten wollen, uns das mitzuteilen. D. Reb.

Werte Genossen!

Die vom J.P.W. Berg (Internationales Propaganda- und Aktionskomitee) angeführten Verbände und Minderheiten schätzen die Herstellung der Arbeiterkorrespondentenverbindung zwischen den Bergarbeitern der UdSSR und der übrigen lohnfördernden Länder nicht im richtigen Maße ein.

Es ist darum notwendig, daß alle angeschlossenen Verbände und Kampfminderheiten unverzüglich mit einer Kampagne beginnen, um der Arbeiterkorrespondentenverbindung zu einer richtigen Einschätzung ihrer Bedeutung zu verhelfen.

Viele der einlaufenden Korrespondenzen sind entweder eng persönlicher Natur und beziehen sich lediglich auf die häuslichen Angelegenheiten des betreffenden individuellen Korrespondenten oder sehr allgemein gehaltene Artikel über allgemeinpolitische Fragen.

Die russischen Bergarbeiter interessieren sich für folgende Fragen:

1. Arbeitszeit und Arbeitsverhältnis in der Ortschaft, wo der betreffende Korrespondent lebt und arbeitet.
2. Der tatsächliche Wochenlohn, der nach Abzug der unbeschäftigten Stunden, ferner für Produktionsmittel, Sprengstoffe, Sozialversicherung usw. ausbezahlt wird.
3. Welche Sicherheitsmaßnahmen werden auf der Zeche, in der der Korrespondent beschäftigt ist, getroffen bzw. unterlassen.
4. Grad und Methoden der Beaufsichtigung der Sicherheitsstechnik in den Zechen.
5. Unfall-, Kranken- und Arbeitslosenversicherung, Hinterbliebenenunterstützung.

worben. Ueber den Verlust der restlichen 450 Mark ist Aufklärung bisher nicht zu erlangen gewesen.

Jauer

Märzgefallenenfeier

Werttätige, erscheint in Massen Sonnabend, um 20 Uhr, im „Grünen Adler“, zur Märzgefallenenfeier. Spieltruppe Liegnitz ist da. Theater, Rezitationen, Schalmeykonzert. 20 Pfennig Unkostenbeitrag. — Keine Gasse.

Schwere stilkche Verfehlungen hat sich der Schneidermeister und Oberfleiner K i s s i n g, an zwölffährigen Mädchen begangen, zu schulden kommen lassen. Die Verbrechen, die er seit längerer Zeit getrieben hat, sind durch fortgesetzte Bedrohungen gegenüber seinem Opfer geheimgehalten worden. Bis jetzt ist eine Verhaftung nicht erfolgt.

Die Jugendweise vom Freibauerverband findet am Sonntag von 15—18 Uhr statt.

6. Stellen die Unternehmer Arbeitsgeräte und Sprengstoffe zur Verfügung oder müssen die Arbeiter sie selbst beschaffen?

7. Gibt es am Grubenaustrag Wäder? Wieviel müssen die Arbeiter zu ihrem Unterhalt besteuern, falls welche vorhanden sind?

8. Werden Feiertage bezahlt? Welche Feiertage werden gewährt? Welche Pflanzfeiertage gelten, für die kein Lohn gezahlt wird?

9. Schilderung der Arbeitsmethoden, der Beschaffenheit der Kohlenschicht, der Produktionsmittel, der Bohr- und Schrämmaschinen, der Fließbänder, der Einrichtungen Uebertage, Rauminhalt der Förderanlagen, Produktion pro Arbeiter und Schicht usw.

10. Arbeitsverhältnis der Frauen und Jugendlichen: Welche speziellen Maßnahmen zum Schutz ihrer Arbeit werden getroffen, falls solche überhaupt getroffen werden; Charakter der Arbeit, die Jugendlichen und Frauen zu leisten haben, Löhne, Arbeitsstunden usw.

11. Charakter der Bergarbeiterverbände, Anzahl der im betreffenden Kohlenrevier vorhandenen Verbände.

12. Stellungnahme dieser Verbände zu den Bedürfnissen der Arbeiterschaft, konkrete Schilderung ihrer repräsentativen Tätigkeit.

13. Tätigkeit der revolutionären Verbände und Minderheiten zum Schutz der Arbeiterschaft.

14. Beschichte der lokalen Konflikte, Streiks, Aussperrungen usw.

15. Tätigkeit der Zechenbetriebsräte und Aktionskomitees.

16. Entwürfe über die Aufnahme des revolutionären Wettbewerbs mit den Bergarbeitern der UdSSR; Erörterung des Charakters und Zieles des Wettbewerbs.

17. Ansicht über die heutige sozialfaschistische Bergarbeiterinternationale, die die kampffähigen Bergarbeiter der ganzen Welt unter der Fahne der RSD. zusammenschließt.

Die Zusendung solcher und ähnlicher interessanter Nachrichten wird sowohl für die Bergarbeiter der UdSSR als auch der übrigen Länder von Vorteil sein; es werden Maßnahmen in der Richtung getroffen, daß ebensolche nützliche Briefe, die das Bergarbeiterleben und die Bergarbeiterverhältnisse in den Bergwerken der UdSSR. schildern, als Antwort geschickt werden.

Niederschlesien

Görlitz

Der Pleitegeier geht um

Die Görlitzer Bananenbrüder hielten in der Stadthalle eine sogenannte öffentliche Kundgebung ab, in der man mit den Nazis „abrechnen“ wollte. Man hatte die Reichsjammerleute aus der gesamten Umgebung zusammengepflegt, um die „Macht“ der Republik zu demonstrieren. Als Redner erschien ein Pfaffen a. D. M ö h r i n g aus Breslau. Seine Rede war ein hilfloses Gemisch von Rezitationen, banalen Witzens und Babelschreien. Von der Abrechnung mit den Nazis war nichts zu merken. Er lamentierte nur über die politische Verrohung und fahelte von drei Millionen Mitgliedern des Reichsjammers. Die gesamten Berufsrepublikaner und Zeilenhinder der „Tante“ hatten aber in den Logen Platz genommen, denn man konnte ja nicht wissen, ob die Nazis Rabau schlagen würden. — Doch die Herren Höher Thron, Baumgart usw. konnten ihre republikanischen Bierbäume unbeschädigt nach Hause tragen. Die Verammlung war eine Pleite, denn ihr Leiter bebauerte selbst den schwachen Besuch. Von den Nazis waren nur einige Epizel erschienen, die sich aber ganz still verhielten.

Die Versammlung waren enttäuscht. Das konnte man aus den Reden der wenigen Zivilbesucher hören. Man sprach von dem Respektanten als von einem Bald- und Witzentredner. — Der Aufforderung

Rund um die „Gurtenstadt“

Ein großer Erfolg war die von der Liegnitzer Roten Hilfe am vorigen Freitag veranstaltete Märzgefallenenfeier. Eine Zellerjammung für unsere gefangenen Genossen in Gollnow erbrachte einen ansehnlichen Betrag.

Die Zustände am hiesigen Arbeitsamt am Hauptbahnhofe spotten jeder Beschreibung. Lange Reihen von auf Unterstützung wartenden Erwerbslosen stehen bis auf die Straße. Da wir diese Uebelstände schon seit Wochen anprangern, wurde vom Direktor L i r z n e r seinerzeit die Auszahlung der Frauen von Freitag vor-nützig auf nachmiltag verlegt. Diese Maßnahme hat sich jedoch als völlig ungenügend erwiesen. Es ist notwendig, daß mindestens an drei Schaltern gezahlt wird. Eine andere berechtigte Forderung der erwerbslosen Kollegen ist die, daß ein Wartezimmer zur Verfügung gestellt wird. Die Möglichkeit ist vorhanden, da ja auf dem gleichen Grundstück die Scheibentraballe steht. Wir erklärten schon einmal, daß die Kapitalistenhungen des häßlichen Gymnasiums die Turnhalle nicht so dringend benötigen, da sie ja abends bei Mondhchein auf der berühmten Weizenbürgerstraßenpromenade genügend mit

des Versammlungsleiters, ins Reichsbanner einzutreten, leistete Le in Menich Folge. Eine erklänigige republikanische Pleite auf der ganzen Linie. — Frei Heul! Satirus.

Haynau

Wieder einmal die „dienstfeilige“ Polizei

Man muß annehmen, daß man auch in Haynau schon mit der Anwendung des Komunistengesetzes beginnt. Am Montag erschienen wieder einmal zwei uniformierte Polizeibeamte bei unserem Genossen S c h r o d a und nahmen eine Hausdurchung vor. Am Freitag vorher beschlagnahmte man, wie mitgeteilt, bei dem Genossen Schroda aus dem Aushängelaßen die „Arbeiter-Zeitung“. Am Montag suchte man angeblich nach einem Buch „Der Rotarmist“ erfolglos. Es scheint so, als hätte man es auf unseren Genossen Schroda speziell abgesehen, um ihn einmal in irgendeiner Weise einen Prozeß machen zu können. Vielleicht aus But darüber, weil er noch immer nicht den Zeitungsaushängelaßen von seinem Fenster entfernt hat?

Am selben Tage der Hausdurchung erhielt übrigens Genosse Sch. eine polizeiliche Vorladung, nach der er als „Verantwortlicher“ vernommen werden soll. Weshalb, wofür? Sollte man den Angriff auf den gefährdeten Aushängelaßen noch nicht aufgegeben haben?

den „Damen“ der „Her Kaiserne“ herumturnen. Auch würden dann die dauernden Ordherleien des Vermittlers Mäthen wegen des Rauchens auf den Korridoren verstummen. Also — her mit der Turnhalle.

Trotzdem aus der „Merkur“ alle (?) als Kommunisten verdächtige Arbeiter und Arbeiterinnen herausnationalisiert wurden, flappt die Berichterst. ung unverändert gut weiter. Wie uns mitgeteilt wird, entstand dieser Tage in der Abteilung Frankfurter Straße eine regelrechte Betriebsrodung. Die Veranlassung dazu gab die Vor-arbeiterin Frau Helbig, die eine Arbeiterin unvermittelt derartig anbrüllte, daß der gesamte Betrieb, einschließig Meister und Angestellte, zusammenlief. Die Vorarbeiterin spielte nun der „versammelten Mannschaft“ eine kleine Affenkomödie vor, brüllte, und wollte die betreffende Arbeiterin sogar schlagen. Die Meister waren einfach platt, daß es in der „Merkur“ Leute gibt, welche noch „besser“ mit den Arbeitern rumspringen, als sie selbst. Grund zu dem Lobjudtsanfall der Frau Helbig war eine Unterhaltung mehrerer Arbeiterinnen über die sonderbar gute Zusammen-

arbeit von Betriebsleitung und Vertrauensarzt. Frau Helbig wurde in dieser Unterredung als nicht ganz „astrein“ bezeichnet. Wir werden uns noch eingehend mit den Manieren der Frau H. beschäftigen.

Burzeit wird in der „Merkur“ eine neue Strickmaschine ausprobiert, welche drei Arbeiterinnen ersehen soll. Wenn diese Maschine den Anforderungen der Aktionäre entspricht, soll eine ganze Serie von dieser Sorte angeschafft werden. Der „Erfolg“ ist dann der, daß wieder Arbeiter entlassen werden, die Dividende im nächsten Jahre aber noch größer ist.

Eine Kommission der Regierung beschäftigte am Montag nachmittag die „Schandlaken“ der Kommunisten. Rund um das Regierungsgebäude waren nämlich an jedem Zaunpfiler kommunistische Losungen angebracht. Kopfshüttelnd entfernten sich die Herren wieder.

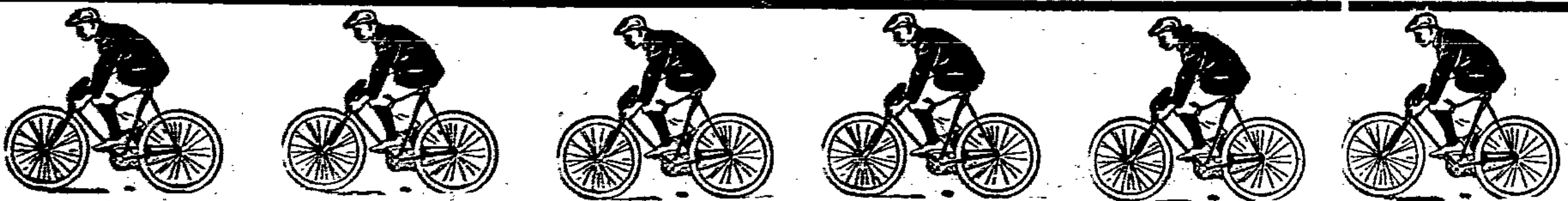
Am 26. März feierte der Gaswerks-Direktor Eberle sein 25jähriges Dienstjubiläum. In der hiesigen bürgerlichen Presse schreibt man aus diesem Anlaß spaltenlange Artikel über den unter Eberles Leitung ausgebauten „Musterbetrieb“. Allerdings kommt es in diesem Musterbetrieb täglich vor, daß Kunden, die z. B. einen Gasstrumpf kaufen wollen, auf diesen eine halbe Stunde warten müssen! Aber dies sind ja nur Kleinigkeiten.

Im April wird im Kirchengreife Liegnitz eine Hauskollekte für den Evang. Kinderpflegerverband für Schlesien eingesammelt. Taschen zu, wenn diese Fochtrüber kommen.

Arbeiter, Augen auf! Der Besitzer der „Goldenen Gans“, Mittelstraße, hat sein Vereinszimmer für die proletarischen Organisationen gesperrt, mit dem Bemerten: „Es wird ja doch nichts getrunken!“

Kopf steht die „Tante“ von der Grünstraße über unseren am Donnerstag erschienenen Bericht: „Landrat Gauglitz und sein Dienst-mädchen.“ In zwei Berichten versucht man, die Wirkung des Berichtes abzuschwächen. Man stellt unsere Behauptungen als Schwindel hin, und schreibt, daß die „Kronzeugin“ der RSD. eine Luffenbändlerin ist. Das ändert an den Verfehlungen des Landrats Gauglitz, Mitglied der SPD., absolut nichts; verunberlich ist nur, daß ehemalige Espebeh-Frauen zu den Luffenbändlerinnen abwandern. Wenn die „Tante“ weiter schreibt, daß die Vorgänge schon einige Jahre zurückliegen, so spielt das wirklich keine Rolle. Uns interessierten weniger die jahrelang zurückliegenden Verfehlungen, sondern das brutale Verhalten dieses feinen Sozialdemokraten, der im Januar d. J. die Eltern dieses Mädchens wegen dieser Vorgänge broilos machte. Also, „liebe Tante“, wenn das Schwindel ist, was wir berichtet haben, dann trete den Gegenbeweis an. Andernfalls stellen wir fest, daß der Goldberger Berichterstatter der „Tante“ der größte Schwindler und Verdrehungskünstler ist. Frei Heil!

Am Freitag, dem 4. April, findet eine öffentliche Versammlung der Roten Hilfe statt. Es spricht der Rechtsanwalt Dr. G o t t h i l f, Breslau, über Rußland.



Wir alle fahren am Freitag, den 28. März zur Eröffnung vom **Fahrradhaus Mars, Breslau, Friedr.-Wilhelm-Straße 76**

Dieses große Serien-Haus liefert Fahrräder schon für Mk. 38.50, 48.50, 58.50, 68.50, 78.50, 88.50, 93.50, 108.50

Rahmen und Fahrradteile wie Mäntel, Glocken, Ketten, Pedale, Sättel usw. außergewöhnlich billig

Zu Hilfe den indischen Eisenbahnern!

Aufruf des Europäischen Sekretariats der Roten Gewerkschaftsinternationale

Bombay, 25. März. Seit mehr als vier Wochen stehen die Eisenbahner der Great Britain Peninsula Railways im Streik. Trotz des Verrats der reformistischen und des bisherigen Führers der linken Gewerkschaften führen die indischen Eisenbahner ihren heldenmütigen Kampf weiter. Die Bewegung hat sich trotz des schärfsten Regierungsterrors sogar auf andere Linien ausgedehnt. Die Streikenden haben die Streikbrecher von den Waggons vertrieben und die Bevölkerung zur Unterstützung des Kampfes mobilisiert. Täglich kommt es zu Zusammenstößen mit der bewaffneten Macht des englischen Imperialismus.

Das europäische Sekretariat der Roten Gewerkschaftsinternationale erläßt folgenden Aufruf:

An alle Eisenbahner!
An alle Transportarbeiter!

Genossen! Ueber einen Monat streiken in Indien die Eisenbahner auf der großen indischen Eisenbahn. Durch die rücksichtslose Ausbeutung zur Verzweiflung gebracht, nahmen sie den entschlossenen Kampf gegen die anglo-indische Regierung, der die Bahn gehört, und gegen die Eisenbahnverwaltung auf. Ihre Forderungen lauten:

- 10prozentige Lohnerhöhung; Festsetzung eines Mindestlohnes; Einführung des Achtstundentages; Abschaffung aller Privilegien für die bei der Bahn beschäftigten Engländer; Abschaffung des Systems der Dienstverträge, die die Arbeiter zu Sklaven machen; Einstellung der Verfolgungen gegen die Führer des linken Verbandes.

Die Regierung und die Kapitalisten in Gestalt der Eisenbahnverwaltung tun ihr möglichstes, um die Energie der Streikenden zu brechen und sie in die Knie zu zwingen. Für alle am Streik beteiligten Arbeiter wurde die Kündigung ausgesprochen. Die Angehörigen der Streikenden werden aus ihren Dienstwohnungen auf die Straße geworfen. Den im Dienst gebliebenen Eisenbahnern werden doppelte Löhne gezahlt. Kriminelle Häftlinge werden als Streikbrecher verwandt usw.

Unschätzbare Dienste erweist der imperialistischen Regierung der reformistische Verband des Eisenbahnerpersonals, der neben dem linken Verband auf der Bahn existiert und den Anschlag an die Streikenden abgelehnt hat. Der Vorsitzende des Eisenbahnerverbandes an der großen indischen Bahn, Kumbhar, der bis zuletzt dem linken Flügel angeschlossen war, vereinigte sich während des Streiks mit den eingefleischten Reformisten Chaman Lal und Joshi und arbeitete zusammen mit ihnen den Entwurf zu einem Abkommen aus, das nichts anderes als eine Kapitulation der Streikenden vor der Regierung bedeutet. Ungeachtet aller Regierungsmassnahmen, ungeachtet der streikbrecherischen Haltung des reformistischen Verbandes und der verräterischen Schritte des Verbandsvorsitzenden Kumbhar setzen die Arbeiter den Kampf fort. Das von Kumbhar, Chaman Lal und Joshi ausgearbeitete Schema des Abkommens haben sie kategorisch verworfen.

Schluß der Essener Tagung

Auf der II. Internationalen Konferenz des Bundes der Freunde der Sowjetunion wurde nach dem Referat des Genossen Jourdain auf Vorschlag der englischen Delegation eine Resolution gegen die britische „Arbeiter“-Regierung, die jede Gelegenheit benützt, der Hege gegen die Sowjetunion Vorschub zu leisten, angenommen.

Es folgten die Referate der Genossin Edith Rudquist (USA) und des Genossen Beutling (Deutschland) über organisatorische Fragen.

Nach Annahme eines Briefes an den Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjetunion, eines Appells an die Werktätigen aller Länder und einer Resolution über die politischen und organisatorischen Aufgaben des Bundes, wurde die Konferenz geschlossen.

Tatsächliche Unterstühtungen erhalten die Streikenden nur vom Allindischen Gewerkschaftsverband, der an alle indischen Eisenbahnerverbände einen Aufruf mit der Aufforderung erteilt, Solidaritätsstreiks auszurufen und den Streikenden moralische und materielle Hilfe anzubieten zu lassen. Der Kampf der Arbeiter auf der Großen Indischen Eisenbahn, die in der Vorhut der indischen Eisenbahner marschieren und unergründeten gegen die vereinigten Kräfte der Reaktion zingen, hat ausgeprochen politischen Charakter und erlangt größte Bedeutung für die gesamte indische Freiheitsbewegung. Dieser Kampf muß in jeglicher Weise unterstützt werden.

Transportarbeiter und Eisenbahner aller Länder! Helft den streikenden indischen Brüdern sofort moralisch und materiell. Erhebt eure Stimme zum Protest gegen die rücksichtslose Ausbeutung der indischen Eisenbahner durch den britischen Imperialismus.

Nieder mit dem räuberischen Kolonialregime!
Es lebe die internationale Solidarität der Arbeiterklasse!
Es lebe das heldenmütige indische Proletariat!

Europäisches Sekretariat der Roten Gewerkschaftsinternationale.

Streikunruhen in Bombay

Bombay, 25. März. Zwischen streikenden Eisenbahnern und Streikbrechern ist es heute hier zu neuen Zusammenstößen gekommen. Bei den Kämpfen wurden sechs Arbeiter schwer verletzt. Eine Anzahl Arbeiter wurde leicht verletzt.

Pilsudski diktiert

Warschau, 26. März. Szymanski, der mit der Regierungsbildung beauftragt war, hat Pilsudski seine Vorschläge unterbreitet. Pilsudski gab daraufhin bekannt, unter welchen „Bedingungen“ er weiterhin mit dem Parlament „zusammenarbeiten“ will: 1. Der Sejm darf sich nicht in Personalfragen einmischen. 2. Der Sejm darf sich nicht in die Frage der Durchführung des gegenwärtigen Budgets einmischen. 3. Der Sejm trägt die Verantwortung für Haushaltsüberschreitungen vor sich. 4. Im Laufe der nächsten sechs Monate wird die Regierung, ohne Parlament regieren. Daraufhin hat Szymanski prompt auf die Kabinettsbildung verzichtet.

Nachmittags schon hatten die Pilsudski-Anhänger die Sitzung der Budgetkommission des Sejm gestoppt und dadurch ihren Willen nach Auflösung des Parlaments und Errichtung der offenen Diktatur Ausdruck gegeben.

Pilsudski hat sich also den Weg zu einer Militärdiktatur ohne die beschönigende Kulisse eines Scheinparlaments freigemacht. Aber auch diese unverhüllte faschistische Gewalt Herrschaft wird die allgemeine wirtschaftliche und politische Krise, in der sich Polen befindet, nicht überwinden können, sondern wesentlich verstärken.

Neuer Sieg der roten Partisanen

Schangai, 26. März. Die Telegraphenagentur Watt teilt mit, daß die Stadt Nantang in der Provinz Kiangsi von roten Bauernpartisanen erobert wurde. Die revolutionären Bauern haben gemeinsam mit den anständigen Arbeitern in Nantang die Sowjetmacht ausgerufen. Der Oberbürgermeister und mehrere hundert Kaufleute wurden verhaftet und ihr Eigentum beschlagnahmt. Sämtliche Ausländer sind aus Nantang geflüchtet.

Pius XI. von Morgan gekauft

Dollaranleihen des Vatikans — Hintergründe der kirchlichen Antisowjethege

Wie wir aus Keitlen der dem Berliner Bischof Schreiber nachstehenden Zentrumsblätter erfahren, ist die Aggressivität des Vatikans insbesondere in den letzten Monaten auf amerikanischem Druck erfolgt. Nur die Londoner „Times“ hat schon vor längerer Zeit angebeutet, daß diese Aktion gerade im Frühjahr 1930 besonderen Umfang annehmen wird.

Papst Pius XI hat von Wall-Street bereits vier gehetzte Anleihen erhalten, um im Weltmarkt veräuferte Kirchenpropaganda treiben zu können.

Im vergangenen Jahre wurde eine neue Anleihe im Gesamtbetrag von 1 1/2 Millionen Dollar bei der Wall-Street aufgelegt. Die Vermittlung zu dieser Kreditaktion hatte der Kardinalerzbischof von Chicago, Msgr. Mundelein, der die Vorbereitungen zur Emission der genannten Anleihe in den Vereinigten Staaten zu treffen hatte. Bis zum Betrage von 1 1/2 Millionen Dollar sollten Bonds mit einem Zinssatz von 5 Prozent herausgegeben werden. Dann sollte ein Amortisationsfonds die Tilgung der Schuld innerhalb 20 Jahren ermöglichen. Die Bonds sind, um den direkten Zusammenhang mit dem Vatikan zu vermeiden, auf den Namen des Kardinalerzbischofs von Chicago ausgestellt und durch das Kirchengut in der Metropolitanstadt, das auf 18 Millionen Pfund (oder etwa 400 Millionen Franken) geschätzt wird, vorläufig sichergestellt worden.

Wall-Street machte die Gewährung des Kredits davon abhängig, daß die stilligen Gelder gemäß dem päpstlichen Versprechen auch wirklich für die neuen Gebäude des Kollegs der „Propaganda fide“ in Rom verwendet werden. Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß das amerikanische Finanzkapital die Tätigkeit der katholischen Aktion finanziert. Zu diesen Tatsachen erfahren wir aus denselben informierten

Quelle, daß sowohl auf direktem Wege als über den Umweg über den Kardinalerzbischof von Chicago von Seiten der Wall-Street wiederholt dringend verlangt wurde, den angeblichen Glaubensverfolgungen in Rußland durch eine internationale Kirchenaktion entgegenzutreten. Falls nicht schnellstens eine Wendung in der Politik des Vatikans eintrete, würden die im Gange befindlichen Verhandlungen zur Vorbereitung der Emission einer neuen Anleihe für den päpstlichen Staat sofort abgebrochen werden.

Sowohl die nackten Tatsachen, die uns aus wohlunterrichteten Kreisen zentralistischer Politiker mitgeteilt werden. Der päpstliche Sühnetag vom 19. März, die wahnwitzige Kriegshege der katholischen Kirche gegen die Sowjetunion, der Hangelang und die Aufforderung zum blutigen Kreuzzuge gegen die USSR, erscheinen gerade durch diese außerordentlich wichtigen Tatsachen in einem besonderen Licht. Das feierliche Pontifikatamt, das im Petersdom vom Papst selbst geleitet wurde, die starke Anteilnahme des gesamten Kardinalkollegiums, die Aktivität der Tausende von katholischen Geistlichen in allen Ländern der Welt, der Ruf der Priester: „Nieder mit dem Bolschewismus“ — das alles wurde ausgeführt auf Befehl Wall-Street's, auf Veranlassung des amerikanischen Finanzkapitals, das auf den Busch klopf und handgreifliche Zinsen für die aufgelegten Anleihen verlangt.

Dem katholischen Propagandist, das der Kriegshege seiner hohen geistlichen Würdenträger zum großen Teil fernblieb, mögen gerade die genannten Tatsachen beweisen, daß die Kirche völlig im Dienste des Finanzkapitals steht. Die Kriegstrommeln im geistlichen Ornat mögen unter sich hieselben. Die katholischen Arbeiter aber, die mit ihren kommunistischen und parteilosen Klassenbrüdern die gleiche Not teilen, müssen sich zur Verteidigung der Sowjetunion gegen das päpstlich-finanzkapitalistische Kriegsabenteuer sammeln.



17. Fortsetzung

Copyright by Eysa-Verlag, Wien-Berlin.

Ein Munitionswagen überholt uns, biegt rechts in Aderland ein. Etwas weiter in dieser Richtung liegt unsere Artillerie mitten in einem Aderland eingegraben; Badensche Grenadiere kommen uns entgegen. „Paßt auf, die Franzose schießen von dem Baum“, sagt einer.

„Salt!“

Die Zugführer bekommen Instruktionen. Wir schwärmen aus. Es ist dunkel, wir sehen keine Stellung, sehen vor uns Wald, links eine breite, lang hinlaufende Lichtung. Im Wald, in den Büschen vor uns sollen die Franzosen liegen. Unsere „Stellung“ ist — die flache, nasse Erde.

Um uns ist es still. Es wird kalt.

Mein linker Nebenmann hat noch kein Wort mit mir gesprochen, schaut immer vor sich hin. Ich weiß nichts von ihm, als daß er Mantey heißt und Pole ist. Mein rechter Kamerad ist gedienter Soldat und spricht nicht mit Rekruten, wenigstens nicht wie ein Mensch zu einem Menschen. Nun flucht er; er liegt wie alle in der Schützenlinie, die in unregelmäßigen Punkten verläuft und verschwindet.

Die Augen starren angestrengt in die Dunkelheit, auf den aufgeregten Nerven balancieren die Gespenster.

Eigenartig ist das doch, das Gefühl, das von den frischen Gräbern in die Sterne schießt. Sie waren so, wie man es sich vorstellte: ein einfaches Holzkreuz; ein grüner Zweig oder ein paar Leinwand darauf; an einem der Holzkreuze hing ein Helm.

Die sind auch so, in der Nacht steileicht, hier angerückt. Wie viele mögen hier schon liegen? Was würde Sophie sagen, wenn sie mich morgen hier verscharrt? Würde sie auch so mit offe-

nem Munde und mit so großen Augen nach Luft schnappen wie Anna?

Wo mag Alfred jetzt sein? Ob er auch, wie ich, sich fest vornimmt, auszurücken, dann irgendwo über die Grenze marschieren und nicht mehr zurück kann und zwischen den Gräbern den Helmboden erwartet? Ja, ja, Hans Behold, hast dir viel vorgenommen und hast dich übernommen.

Wollmers kriecht etwas vor, tuschelt dann mit dem Unteroffizier und schaut dann wieder angestrengt ins Gelände. Ich weiß nicht, was sie reden, ein „Kriegssoldat“, in die Kompanie gestoppt, um eine Lücke auszufüllen, hat ja keine Ahnung. Aber Wollmers muß etwas bemerkt haben. Ich sehe, wie die andern angestrengt in die Nacht schauen, die langsam zu zerfließen beginnt und den vor uns hochenden feindlichen Schützen den Schutz verlagert.

Ganz primitiv nur, aber dennoch klar genug, sieht man sie in der Dämmerung. Es können keine Bäume sein, auch keine Sträucher oder Büsche. Sie stehen in gleichmäßiger Belichtung, stehen in Mannshöhe, vielleicht nur wenige, die andern hochen wohl in ihren Köchern.

Vielleicht eröffnen sie unvermittelt das Feuer. Wir liegen ohne jede Deckung.

Die Knochen zittern mir ein wenig. In meinem Innern steigt ein schmerzhaftes Würgen hoch. Ich muß mir über die Augen wischen, möchte etwas fortwischen, was mich am Sehen hindert. Bringe automatisch mein Gewehr in Anschlag, nehme Druckpunkt und lasse wieder los.

Mich hier niederknallen lassen, und dann auch hier liegen bleiben: Warum denn?

Ein unerbittlicher Entschluß läuft mir durch den Körper, von den Füßen bis zum Kopf, bis in die Finger. Ich bewege sie langsam, so wie man die Mechanik einer Maschine probiert, ehe man sie einschaltet.

Die Kälte entflieht. Sie funkzionieren.

Ein Schuß schlägt die Stille auseinander. Ehe das Echo über der Dämmerung zusammenhängen kann, gehen andere Gewehre los. Wollmers schießt ununterbrochen auf die Schatten in der Lichtung. Die ganze Front bellt auf. Ich liege hinter einem Maulwurfsbügel, das Gesicht dicht an der Erde, den Helm schräg, links über den Kopf geschoben, und nehme von den Schatten einen nach dem andern aufs Korn. Sie bewegen sich nicht, fliehen nicht, scheinen unermundbar.

Ich muß auf alle Fälle meine Deckung ausbauen, an den Maulwurfsbügel mehr Erde heranholen. Aber der Boden ist hart; nur die Erde auf dem Hügel selbst ist schlammig, mit einer schwachen Kruste bedeckt, und ringsum von hohem fettem Gras umgeben. Als ich diese Kruste durchbreche, merke ich, daß das hohe fette Gras um meine Deckung so gut gewachsen war, weil der natürliche Dünger einer Kuh nicht der schlechteste ist.

Und immer noch stehen die Schatten, die wir beschießen. Es sind die Pfähle, an die die Röhre, die hier weideten, oder vielmehr auch Pferde angebunden wurden.

Unser Feuer läßt nach. Wollmers schämt sich. Als gedienter Soldat so hereingefallen! Und als die ersten Sonnenstrahlen hinter uns über den Hügel blinzeln und wir dem mahnenden Hunger gerecht werden, kann sogar Wollmers über seine Blamage lachen. Es ist eben alles so ganz anders — im Krieg. „It alles Scheiße!“ meint er, und dann: „Hoffentlich hat der Dreck bald ein Ende.“

Er gibt mir eine Zigarette. Wir dürfen, da es hell geworden ist, rauchen. Es ist nicht gut, so ganz allein zu sein. Er hat sich das wohl auch überlegt in dieser Nacht, und gibt mir seine Adresse, so auf alle Fälle, und ich ihm die meine.

Mantey ist nicht und raucht nicht. Sein Gesicht ist schweißig, als hätte er sich übergeben. Er liegt etwas abseits, in einem Loch, in dem einige Eisenpfähle liegen. Ein Granatloch. Aber Patronenhüllen liegen nicht darin; er hat keinen Schuß abgegeben.

„Der braucht keine Kugel, der stirbt vor Angst“, meint Wollmers. Er sagt das aber nicht mehr, wie er es am Tage zuvor gesagt haben würde. Denn von diesen Köchern tauchen nun mehrere auf. Wir lehen sie die ganze leichte Lalmude hin, den Hügel hinan; die frischen Gräber, mehr als wir tags zuvor ahnten, bedürfen keiner Erklärung mehr.

Der Tag ist schon, selten schon für den beginnenden Oktober. Die Sonne erwärmt unsere übermächtigen Körper; wir müssen gegen den Schlaf ankämpfen. Wir passen gar nicht in diese Landschaft, liegen wie Farbentlecke hingeschmiert und warten. Sollen wir zum Sturm angeleitet werden? Es ist fast ganz ruhig geworden, so ruhig, wie ein stiller See. Wir sind völlig überflüssig.

(Fortsetzung folgt)

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele

Donnerstag und Freitag 5 und 8 Uhr
Der Mann, der lacht
 mit Conrad Veidt
Nachtgestalten
 Jugend verboten! Jugend verboten!
 Erwerblos bis 5.30 Uhr, 25 Pfg.
 Besucherausweis 50 Pfg., ohne 70 Pfg.
 Arbeiter-Sportkartell

Arbeitshofen
 von 4.30 bis 24 Uhr.
 Selbstanfertigung,
 da funktionstüchtig
 Breslau
Burgstraße 7
 Krywalski

Wir liefern
 Plakate
 Briefbogen
 Rechnungen
 Programme
 Einladungen
 Flugblätter
 Werke
 Zeitungen
 Zeitschriften
 Retentionsdruck
 Massenauflagen
 prompt und
 preiswert

PEUVAG
 Papier-Erzeugung-
 und Verarbeitungs-
 Aktien-Gesellschaft
 Berlin
 Fil. Breslau
 Trebnitzer Str. 50

Schreibmaschine

neu und gebraucht
 gewünschten Preislage — auch auf Teilzahlung
MAX ARNOI
 Generalvertretung der KAPPEL-Schreib-
 maschinen
 Eigene Reparaturwerkstatt
 Breslau 5, Freiburger Str. 10

Herzberg & Co.

Nützenstraße 48 Bismarckplatz 17
 Leubnerstraße 18 Klosterstraße 84
 Selenstraße 17 Michaelstraße 3
Widerstand gegen:
 Vom Faß gegen Kasse
 Breslauer 32% = 2.00
 Weinbrand-Verschütt 38% = 3.40
 Weinbrand echt 38% = 4.40
 Garantiert aus reinem franz. Wein
 Juss.-Bau-Verschütt 37% = 3.70
 Weinbrand per Liter 1.95
 (1 Liter über 2 1/2 Pfund)
 30% Prima Spirit per Liter 7.00
Tafel-Liköre einschl. Flasche
 Meisterwerke der Destillierkunst
 Cordon, Goldwasser, Bismarck,
 Creme de Cassis, Süsswässer, Altesch,
 Schmirz, Rose, Praline, Sherry,
 Brandy, Kirschen, Pfirsich, Nektar
 und alle etc.
 30% M.K. 3.10 35% M.K. 3.60

Gustav Putzke, Breslau
 Kletschkastr. 15 u. Bänderplatz 12
 die billige Einkaufsquelle in
ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Max Petersille
 Zigarren-Spezialgeschäft
 Breslau, Rouschestr. Nr. 37/38
 Frankfurter-Strasse Nr. 164

Fischwaren / Delikatessen
 stets frisch
Hans Winkler
 Breslau, Lützowstraße 16

Haus für Eisenwaren
 u. Küchengeräte
 Solinger Stahlwaren
 Werkzeuge
OTTO FRIEDRICH
 Tauentzienstr. 173 u. 178

Tassilo Krlenke
 Zigarren-Spezialhaus
 Ritterplatz 10 Sternstr. 5/9

Deine Einkäufe
 mache bei Inserenten dieser
 Die anderen wollen dein Geld

Schuhwaren
 nur bei
Wilhelm
 Scheininger Straße
 Friedrich-Wilhelm-Str.

A. HASELBACH E
 G. m. b. H.
 Lehmdamm **BRESLAU**

B Empfehlenswerte Geschäfte in Breslau

Breslau-Rosenthal
„Drei-Kronen-Säle“ Breslau-Rosenthal
 Säle für Vereinsfestlichkeiten / Tel. 500 34
 Jeden Sonntag Tanz u. humor. Vorträge
 Städt. Auto-Omnibus ab Trebn. Platz—Gartenstr. 13440

Süd
Bürgerl. Brauhaus Breslau
 A.G. / Hubenstraße 44/48
 empfiehlt ihre wohlschmeckenden u. bekömmlichen Biere
 und zwar: Lagerbier, hell und dunkel
 Bürgerbräu, hell
 und Caramel-Tafel-Vollbier

Popoff
 Edter Joghurt-Käse, überall erhältlich

Die Rechnung
 sagt alles



Rubenschwarze Wäsche
Ruba-Seife
 schneeweiß
Ruba-Werke
 Rudolph Ralhorn GmbH Breslau

Süd
 Das echte Schlüterbrot
 Vollkornbrot
HERMANN SCHOLZ / BÄCKEREI
 Gräbchener Straße 68
 13385

Glas- und Bilder
 Richard Wenzel, Gräbchener
 Reserviert

Breslau-Tschansch
W. Kelling
 Reinigt / färbt / wäscht

Zentrum
Heinrich Nitschke, Breslau
 Inh. Gustav Seidel / Gegr. 1809
 Reuschestraße 54 / Tel. 50188
 Fabrik feinsten Liköre
 13430 Wein großhandel / Fruchtsaftpresserei

Hotel „Gelber Löwe“, Oderstr. 23
 Treff • sämtlicher Werkstätten
 13421 Fremdenzimmer zu erm. Preisen

Möbelhaus
 Paul Lorenz
 Nikolaistr. 61/62

Felix Kayser
 AM RATHAUS 28
 13401 auf Junkerstraße 11

Konzertlokal
„Strehler Bierhalle“
 13431 Ohlauer Straße 12

Theodor Budali
 Zwingerplatz 2
 und Filialen
 Vogelfutter, Vogelkäfige
 Käfig-Utensilien 13390

WILHELM SCHWARZ
 Lassalle-Platz 1 pter. (Karlplatz)
 Tuche und Futterstoffe
 Größte Auswahl bei billigen Preisen 13394

Molkerei-Produkte
 Richard Baumert, Ring 7
 13371

„PIETAT“
WILHELM SCHNEIDER
 Beerdigungs-Anstalt
 Begräbnis-Versicherung
 „Deutscher Herold“
 Schuhbrücke 58, 59, 60
 Ecke Kupferschmiedstraße
 Fernsprecher Nr. 54404
 13363

TEE :: KAFFEE :: KAKAO
 nur im Spezialgeschäft
 Reuschestraße 45
 Nähe Königsplatz
 — EIGENE RÖSTEREI —
 13398

UHREN und GOLDWAREN
 preiswert durch direkten Einkauf
 bei Lewy, Alte Graupenstraße 6/10
 Besichtigung ohne Kaufzwang
 13333

Möbel-Weigt
 Hauptgeschäft Nikolaistraße 7
 Zweiggeschäft Bohrauer Straße 1
 Größte Auswahl in Zimmern u. Einzelmöbeln
 gut / real / billig
 Teilzahlung nach Vereinbarung
 13387

UHREN
GOLD- UND SILBERWAREN
 Emil Friesing, Juwelier
 Inhaber A. Hampf
 Albrechtstraße 5, Ecke Schuhbrücke
 95311

Kauff bei Blasse!
 Blasse ist billig!
 13422

Fromm's Act



Gegen Infektion
 In allen einschlägigen Geschäften erhältlich 13384

Silesia-Matratzenfabrik
 Kupferschmiedestr. 44, Ecke Schuhbrücke
 liefert gut und preiswert Metallbettstellen
 13364 Matratzen / Steppdecken / Chaiselongues

Feinlinz
 BRESLAU, KLOSTERSTR. 35/32
 FERNRUF 29820
 Erledigt sämtl. Erd- u. Feuerbestattungen.
 Modernes Sarglager zu streng sol. Preisen. 1 357

Beerdigungsanstalt
C. HEYMANN
 Überführungen / Feuerbestattungen
 Begräbnis-Versicherung
 Breslau I, Klosterstraße 95/97
 Tel. 58747 u. 58748
 Zweiggeschäft: Gräbchener Straße 43
 13423

MOBEL
Donat
 Matthiasstr. 116
 100 Must. 12 Zimmer
 und Einzelmöbel
 Zahlungsvereinfachung.

Genossen
 beim
 Einkauf
 beachtet
 unsere
 Inserenten

Nord
 Verlangt überall
„Weißer Hen“

Trinkt den
Hen
Crê
 Überall



KUBETZKY
GESELLSCHAFT
 Mehlgasse 11
 Jeden Dienstag, Donnerstag
 Großer Fest-T
 Formel 59490
 Saal zu Festlichkeiten und V

BÄCKEREI UND KON
 Richard Scho
 Blicherstr. 27, a. Waterloo-Pl., n. 3

Reinhold Pohl & Co. /
 Kornbrenner
 Mehlgasse 43 Mr

Fahrräder —: Sch
 Zubehör
Paul Tangelst, Kohl

Karl Lahn, Rosenthal
 Eisenwaren — Küch

LEBENSMITTEL
Ed. Siro
 Ritter- und Garten-Markt
 Trebnitzer Straße 5

Pa. Pohlz
 Schokoladen, Kakao, Zuckerwarenfabrik
 13405 Filiale in allen Stadtteilen

R. Karsunky & Co. / Möbel
 13408 Rosenthaler Straße 2, Ecke Matthiasstr.

Die bevorzugten Gotthard-Meisner-Gaststätten bieten Jedem nur das Beste